



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

477 (15.10.1926) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-226673](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-226673)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. M. 2,50 ohne Beleggeld. Bei entl. Wendezeit der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17500 Karlsruhe. Haupt-Vertriebsstelle E. G. 2. Haupt-Vertriebsstelle. R. 1. 4. 6. (Wallermaierhaus) Geschäfts-Vertriebsstellen: Waldhofstr. 6, Schloßbergstr. 24 u. Meerfeldstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24963

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 M. Restanten 3-4 M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewähr, Streich, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinem Erfolganspruch für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Endkampf um die Fürstenabsfindung

Erregte Auftritte im Preußenparlament

Deutschnationale und Volksparteier verlassen den Saal
□ Berlin, 15. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) In Erwartung des Endkampfes um die Fürstenabsfindung, der heute in aller Frühe anhebt, lag es gestern bereits wie Gewitterwolke über dem Landtag. In der Wandelhalle verursachte eine Erwerblosendeposition für militärische Ausritte, so daß sie mit sanfter Gewalt hinausbefördert werden mußte. Und auch drinnen im Saal kam es wiederholt zu heftigen Entladungen, so, als in der Erwerblosendebatte ausgerechnet der am Mittwoch von den Söhnen des Sozialdemokraten Kerroth mit der Hundspießsche traktierte Kommunit Schulz-Breslau als Redner vorgeführt wurde. Man empfing ihn mit nicht gerade schmeichelhaften Zurufen, aus denen er entnehmen konnte, daß der an ihm vollzogene Stümpfungsaß so ziemlich allgemein als gerechte Strafen empfunden wird. Ein Deutschnationaler, der diese Auffassung allzu drastisch zu verfechten gab, erhielt unter dem Beifall der Kommunisten einen Ordnungsruf. Die Ausschussbeschlüsse gelangten mit großer Mehrheit zur Annahme. Darnach wurden die Besprechungen der Magdeburger Justizvorgänge zu Ende geführt. Ein Volkstischer machte geheimnisvolle Andeutungen über angeblich neues Beweismaterial gegen Haas. Allein die „Sensation“ zerplatzte wie eine Seifenblase. Staatssekretär Frigge stellte nämlich fest, daß diesen Behauptungen bereits von der Staatsanwaltschaft nachgegangen worden sei, doch ohne das geringste Ergebnis. Auf Vorhaltungen der Rechten erklärte der Regierungsvertreter weiter, das Justizministerium hätte sich bei der Untersuchung der Kompetenzstreitigkeiten verhalten müssen, weil der Untersuchungsrichter materiell im Unrecht gewesen wäre. Nachdem noch der Demokrat Bohner, derselbe, der die Suspendierung des Landgerichtsdirektors Hoffmann beantragte, dem Justizministerium für die schnelle Erledigung der Angelegenheit gedankt hatte, wurden die verschiedenen Anträge der Parteien dem Rechtsausschuß überwiesen. Bei der dann folgenden Besprechung des kommunistischen Antrags auf Einstellung der Renovierungsarbeiten in der Siegesallee erging sich der kommunistische Redner in so wüsten Beschimpfungen der Hohenzollern, daß Deutschnationale und Volksparteier protestierend den Saal verließen. Der Antrag wurde, wie vorausgesehen war, abgelehnt. Heute stehen auch die kommunistischen Mißtrauensanträge gegen die Staatsregierung zur Abstimmung.

Herr v. Berg über das Kompromiß

□ Berlin, 15. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Ein Vertreter der „Deutschen Zeitung“ hatte Gelegenheit genommen, mit dem bevollmächtigten Vertreter des Hohenzollernhauses, Herrn v. Berg, über das Absfindungskompromiß zu sprechen, das vermutlich heute im preussischen Landtag zur Verabschiedung kommen wird. Herr v. Berg hat nochmals das „außerordentliche Entgegenkommen“ der Hohenzollern betont. Die Befürchtungen, die sich an den § 7 des Vergleichs knüpfen, erklärte er für grundlos. Der Kaiser denke unter den jetzigen Verhältnissen nicht daran, nach Deutschland zurückzukehren, es sei aber wohl für jeden billig Denkenden ohne weiteres verständlich, daß dem Kaiser mindestens in einem seiner früheren Schlösser ein Wohnrecht gewahrt werde, nachdem durch den Vertrag sämtliche Schlösser in den Besitz des Staates übergegangen seien. Ueber die Taktik, die heute bei der dritten Lesung des Entwurfs des Gesetzes die Kommunisten einschlagen werden, ist man sich noch im Unklaren. Man hält es für möglich, daß sie angesichts der umfassenden Abwehrmaßnahmen die Obstruktion als aussichtslos aufgeben werden. Die „Rote Fahne“ kündigt an, trotz der Vollzeitausnahme werde die Berliner Arbeiterschaft in verstärkter Weise ihre Delegation zum Landtag schicken. Im übrigen aber wird in dem kommunistischen Hauptorgan doch der Diktator auf den „außerparlamentarischen Druck“ gelegt. Für heute abend sind wiederum Straßendemonstrationen an 15 Stellen angelegt.

Die Koalitionsverhandlungen in Preußen

□ Berlin, 15. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Die Koalitionsverhandlungen in Preußen sind, wie zu erwarten war, ins Stocken geraten. Vor dem 3. November dürften keinerlei neue Verhandlungen zu erwarten sein. Die Volkspartei hielt abends noch einen Kriegsrat ab. Ueber die Besprechung wurde indes strengstes Stillschweigen gewahrt. Doch scheint man zu dem Ergebnis gekommen zu sein, daß im Augenblick eine weitere Fühlungsnahme als zwecklos anzusehen sei. In parlamentarischen Kreisen des Landtags nimmt man an, daß die Koalitionsbesprechung zugleich auch der Stellungnahme zu den kommunistischen Mißtrauensanträgen galt, die heute zur Entscheidung kommen. Wie verlautet, wird die Volkspartei Stimmenthaltung üben, während die Deutschnationalen für die kommunistischen Mißtrauensanträge stimmen werden.

Die enttäuschte Pfalz

Nachklänge zum Besuch Dr. Bells

Der Besuch des Reichsministers für die besetzten Gebiete Dr. Bell bildet fortgesetzt den Gegenstand lebhafter Erörterungen in den pfälzischen Zeitungen. Allgemein wird die Mißbilligung über den Ausschluß der Presse bei dem Nachmittagsbesuch im Regierungsgebäude zum Ausdruck gebracht. Der „Landauer Anzeiger“ vermißt besonders einen Besuch des Ministers in Germersheim. Durch einen solchen Besuch wäre die Saat von Ehrgeiz gewiß nicht zertritten worden. Die Bevölkerung der Stadt Germersheim und der ganzen Pfalz, bei der die Erregung über die Vorkommnisse in Germersheim heute noch nachglühert und die auf die Sühne für die Bluttat warte, hätte aber in einem Besuch des Rheinministers in Germersheim einen sichtbaren Beweis der Teilnahme der Reichsregierung an ihrem Los gesehen.

Das „Frankenthaler Tageblatt“ nimmt die Kürze des Besuches zum Anlaß, erneut auf die alte Forderung der Pfalz hinzuweisen, daß das Rheinministerium endlich wieder von einem eigenen Minister und nicht von einem anderen Ressortminister im Nebenamt verwaltet werde. Im Hinblick auf den Besuch des Ministers bei dem Ludwigshafener Zentrumsblatt verlangt das Blatt, daß der Rheinminister eine überparteiliche Persönlichkeit sein solle, auf jeden Fall ein Mann, der solange er im Amt sei, sich von parteipolitischen Bindungen frei zu machen verfehle.

Der „Rheinpfälzer“ äußert den dringenden Wunsch, daß der Minister sich dafür einsetze, daß die Beschlüsse des Ausschusses für das besetzte Gebiet auch in der Praxis rasch durchgeführt und die für die Pfalz beschlossenen Mittel den Kreisen schneller zugeführt werden, die sie zur Förderung der Wirtschaft dringend notwendig haben.

Die „Pfälzische Presse“ in Kaiserslautern verspricht sich von der Reise keinen besonderen Nutzen für die Pfalz. Ein eintägiger Besuch genüge nicht, um die Verhältnisse in der Pfalz aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die Reichsregierung hätte in finanzieller Beziehung bisher schon viel für das besetzte Gebiet getan und sei außerdem nicht nur in ihrer finanziellen Mittel, sondern auch in ihrer Macht beschränkt. Man dürfe daher weder von ihr noch von Minister Dr. Bell, dessen Reise doch eine neue Bekundung der Anteilnahme am Schicksal des besetzten Gebietes sei, besonders erwarten.

Der „Pfälzische Kurier“ schreibt: „Wir Pfälzer haben es satt, gründlich satt, mit Worten abgepeißt zu werden, die von den Tatsachen widerlegt werden. Wenn sie nur zu dem Zweck in die Pfalz kommen, um uns blauen Dunst vorzumachen, dann ist es schade um die Reliefs. Von einem Minister für die besetzten Gebiete haben wir anders erachtet und verzichten auf weitere Besuche dieser Art.“

Reichsminister Bell in Kreuznach

Der Minister für die besetzten Gebiete, Dr. Bell, kam auf seiner Rheinlandreise auch nach Kreuznach, wo er vom Regierungspräsidenten Dr. Brandt im Kurhaus empfangen wurde. Dort fand eine Besprechung unter Zuziehung der politischen Parteien, der Gewerkschaften, der Geistlichkeit und der wirtschaftlichen Vertretungen statt, in der Bürgermeister Fischer die durch die Besetzung geschaffene trostlose Lage des Landes und der Stadt Kreuznach darlegte. Die Ausführungen wurden von dem Regierungspräsidenten unterstützt.

Der Minister versprach, für Kreuznach eintreten zu wollen. Mit Nachdruck betonte er dabei, daß sich auch in Kreuznach ebenso wie auf seiner Reise in Essen, der Pfalz und Wiesbaden durch alle Besprechungen wie ein roter Faden der berechtigete Wunsch der rheinischen Bevölkerung nach völliger Beseitigung der Besetzung gezogen habe. Erst nach Beseitigung der Besetzung könne eine wirkliche Befriedigung, die doch alle Staaten wollen, eintreten. Die Reichsregierung habe alle Bemühungen auf die Herbeiführung eines solchen Friedens gerichtet. Nach den Verhandlungen in Locarno und nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund fehle für die Beibehaltung der Besetzung die Begründung, da jede Garantie zur Erfüllung des Friedensvertrages und der Deutschland obliegenden Leistungen getroffen seien.

Neue Krise im englischen Kohlenkonflikt

□ London, 15. Okt. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Lage im Kohlenstreik spitzt sich jetzt wieder zu einer akuten Krise zu. Bei der Exekutive der Grubenarbeiter-Abderation ließen gestern die Resultate der distriktweisen Abstimmung über die Vorschläge der Delegierten-Konferenz ein, welche einen Krieg bis aufs Messer bedeuten, nämlich Abberufung aller Sicherheitsmannschaften aus den Gruben, Appell an den Gewerkschaftskongress um Unterstützung und Boykott jeden Kohlentransports. 400 000 Mann haben für diese Vorschläge und 281 000 dagegen gestimmt.

Die Führer Smeece und Cool, welche gegen solche radikalen Maßnahmen waren, sind jetzt in einem großen Dilemma. Ueber 200 000 Mann arbeiten schon wieder in den Gruben. Wie soll man unter diesen Umständen die Sicherheitsleute abberufen. Sie halten diesen Schritt überhaupt für undurchführbar. Was die Führer jetzt tun werden, ist noch unentschieden. Die meisten befürworten einen neuen Agitationsfeldzug, um die Streikbrecher wieder zur Arbeitsniederlegung zu bewegen. Doch seien ruhige Beurteiler der Lage einen solchen Versuch als einen zum Scheitern verurteilten Verzweiflungsaß an, der den bevorstehenden Zusammenbruch des Kohlenstreiks nicht mehr verhindern würde.

Vor den sächsischen Landtagswahlen

(Von unserem sächsischen Vertreter)

Am 31. Oktober wird in Sachsen ein neuer Landtag gewählt. Der namentlich in den letzten Jahren so oft totgefratete und mit dem schweren Gewicht von zwölf Auflösungsanträgen bombardierte alte Landtag hat doch sein natürliches Ende nach vier Jahren erreicht. Eine erstaunliche Leistung; denn in diese Legislaturperiode fallen zwei der bemerkenswertesten Abschnitte der neueren sächsischen Geschichte, die in der Zeignerzeit und in der Spaltung der sächsischen Sozialdemokratie ihren Ausdruck finden. Nach der Vereinigung der Sozialdemokratie in Nürnberg übernahmen die ehemaligen Unabhängigen, die sich seit jeher durch größere Tatkraft auszeichneten, die Führung auch in der sächsischen Sozialdemokratie. So mußte, da die damaligen Unabhängigen die Kommunisten von früher waren, die sächsische Politik, für die die sozialistisch-kommunistische Mehrheit im Landtage den Ausschlag gab, bei den Kommunisten landen. Von der Gnade der Kommunisten wurde jener Dr. Zeigner auf den sächsischen Präsidentenstuhl erhoben, von wo er das Land den kommunistischen Experimenten preisgab und in unheilvolle Verwirrung brachte. Er landete auf den Bajonetten der Reichswehr, und unter dem Marschtritt selbstgefügter Bataillone gerillarte der radikalsozialistisch-kommunistische Soul in Sachsen, von wo aus tatsächlich die zweite, die moskowitzische Revolution für Deutschland erfolgen sollte. Nach einem kurzen operettenhaften Zwischenpiel des Kabinetts Fellisch wurde die große Koalition von der Deutschen Volkspartei bis zu den Rechtssozialisten gebildet, die bei der Lage der Dinge zur Spaltung der sächsischen Sozialdemokratie in einen staatsbedrohenden positiven und in einen rein negativen Teil führen mußte.

Aus diesem kurzen Aufriß der letzten vier Jahre ergibt sich die Bedeutung der Neuwahlen zum Landtag. Das hat man auch in allen Kreisen erkannt, und darum traten als erste die sächsischen Wehrverbände auf den Plan, um zu einer gemeinsamen Front, der nichtsozialistischen Parteien, aufzurufen. Denn es gilt, unter allen Umständen eine Wiederkehr des Zeigner-Kommunismus zu verhindern. Der Sammelruf der Wehrverbände wurde darum auch von allen Parteien mit Ausnahme der Demokraten begrüßt. Leider beantragen aber die Führer der Wehrverbände die Unklugheit, in einem zweiten Anlauf jede Zusammenarbeit auch mit der staatsbedrohenden Sozialdemokratie zu verneinen und den Parteien, die keine Dummheit, sondern praktische Politik treiben, eine Zusammenarbeit mit der staatsbedrohenden Sozialdemokratie rundweg zu verbieten. Durch diese kindliche Politik der Wehrverbände, die wohl maßgebend von dem bekannten Kapitän Ehrhardt beeinflusst ist, wurde die an sich begründbarste Einheitsfront des Bürgertums bei den Wahlen verhindert. Ueber den Ruf und die Eignung der Wehrverbände, proceptores Germania zu werden, kann man wohl nicht mehr geteilter Meinung sein, da die Entwicklung bei ihnen den gleichen Weg zu geben scheint, den die Dillerbewegung schon gegangen ist. Gegen eine politische Blockade aber, die sich hier offenbart, muß man wohl Front machen. Man hat nichts gelernt und alles vergessen. Hat den Zeignerwahnsinn vergessen, wo auch von den Wehrverbänden in Sachsen wenig zu spüren war, und nicht zu sehen vermocht oder gewollt, welche unendlicher Fortschritt seit dem Jahre 1924, seit der großen Koalition, in Sachsen zu verzeichnen ist, daß namentlich große wertvolle Teile der Deutschen Sozialdemokratie für Staat und Volk zurückgewonnen worden sind, die Volksgemeinschaft also, die die Wehrverbände erflehen, durch ihre kindliche Politik aber verhindern. Zudem mag an dieser Stelle scharf unterstrichen werden, daß die sächsische Koalitionsregierung mit stillschweigender Duldung der Deutschnationalen, die nichts Ernsthaftes gegen die Arbeit der letzten 2 1/2 Jahre vorzubringen haben, bisher regiert und wesentliche Teile ihres Programmes mit positiver Unterstützung der Deutschnationalen erreicht haben. Erbitterte Gegner, ja Totfeinde dieser Regierung, waren nur die Radikalsozialisten und Kommunisten.

Den zweiten Versuch, die bürgerlichen Parteien für die Wahlen zu sammeln, unternahm der sächsische Landesbürgererrat. Diesen Versuch haben von vornherein die Demokraten zerlegt, denen das Zentrum folgte. Infolgedessen sind die übrigen drei Parteien: Wirtschaftspartei, Deutsche Volkspartei und Deutschnationalen mit einer gemeinsamen Erklärung und dem Versprechen auseinandergegangen, sich während des Wahlkampfes nicht zu bekämpfen und nach den Wahlen Tuschfaltung zu halten. Ein erneuter Versuch der Wehrverbände, eine Versemmung namentlich der Deutschen Volkspartei auszusprechen, hat wegen der politischen Unreife dieses Unternehmens kaum einen Widerhall gefunden.

So werden also die bürgerlichen Parteien getrennt in den Wahlkampf ziehen. Man kann bestimmt mit den Vätern der Deutschen Volkspartei, Deutschnationalen, Demokraten, Wirtschaftspartei, Altsozialisten, Radikalsozialisten und Kommunisten rechnen. Kleinere Splitterparteien werden wenig Aussicht auf die Aufstellung einer eigenen Liste haben, da der Landtag noch kurz vor seinem Ende ein Gesetz beschlossen hat, das das Auftreten einer neuen Partei für die Wahlen an eine Garantiesumme von 300 000 Mark knüpft. Immerhin ist diese Versplitterung im bürgerlichen Lager, die zum großen Teil nicht mal auf parteipolitische, sondern auf rein persönliche Ehrgeize zurückzuführen ist, groß genug, um zu einer schweren Gefahr für das Bürgertum für die Wahlen zu werden. Einen großen Teil der Schuld tragen nicht zuletzt auch die Führer der Wehrverbände, die denen der unlenkbare gute Wille im umgekehrten Verhältnis zu ihrer politischen Einsicht steht.

Ein gewisser Trost — wenn man überhaupt davon sprechen will — ist immerhin noch dadurch geboten, daß das Bürgertum nicht wie sonst einer geschlossenen sozialistischen Front gegenübersteht. Am sozialistischen Marke zehrt der Fluch der Verantwortung, der sich die deutschen Sozialdemokraten bis vor dem Arlen entziehen konnten. Schon seit Jahren geht ja der tiefe Riß durch die Deutsche Sozialdemokratie, wie er zwischen verantwortungsvollen und verantwortungslosen Elementen gehen muß. Das Brot der Macht und damit der Verantwortung schmeckt zwar süß, aber negative

Parteien müssen daran sterben. Die sogenannte Vereinigung von Raraberg konnte diesen Prozeß zwar ein wenig aushalten, ihn aber nicht völlig unterbinden. So kam nach dem Höhepunkt des negativ-sozialistischen Experiments Reigner der völlige Niederbruch und die Spaltung in den staatsbegehrenden und den mehr kommunistischen, als radikal-sozialistischen Teil der Sozialdemokratie in Sachsen. Es ist ohne weiteres klar, daß die Gegensätze zwischen Altsozialisten — so nennt sich der positive Teil der sächsischen Sozialdemokratie — und den Radikalsozialisten genau so groß und so scharf sein müssen, wie zwischen Bürgertum und Sozialdemokratie. Sie sind aber noch scharfer, denn zu der alten Sozialdemokratie gehören fast durchweg die alten Gewerkschaftsführer, gehören fast durchweg die Ältesten und verdientesten Sozialdemokraten, Funktionäre und Vertrauensleute, die seit Jahrzehnten für ihre Ueberzeugung große Opfer gebracht haben und sich in weiten Kreisen der sozialistischen Arbeiterschaft einen großen Ansehen erworben.

Noch läßt es sich nicht übersehen, wie groß die Anhängerenschaft der Altsozialisten im Lande, zahlenmäßig gesehen, ist. Immerhin kann man aber einen negativen Beweis für ihre tatsächliche Bedeutung darin erblicken, daß sie von den Radikalsozialisten mit einer Erbitterung und einem Haß bekämpft werden, der selbst bei den radikalsozialistischen Kampfmethoden erkennbar ist. Auf den altsozialistischen Kandidatenlisten kehren darum auch die alten bekannten Namen wieder, während bei den Radikalen nur allerhöchste Nummern, deren Enden in Wostka münden, zu verzeichnen sind. Aber selbst bei den Radikalsozialisten ist man sich nicht ganz einig. Während bei den einen die Vereinigung mit den Kommunisten nur noch eine organisatorische Formalität ist, wagen die anderen aus Angst vor den Folgen diesen Schritt nicht zu tun, so daß auch das radikale Schwert für die Kandidatenwahlen äußerst scharf ist. Demgegenüber zeigen die Altsozialisten ein Bild bemerkenswerter Geschlossenheit und Entschlossenheit. Ganz toll scheint es auch hinter den kommunistischen Kulissen herzugehen, wo der Richtungsstreit mit aller Schärfe entbrannt ist. Die kommunistischen Zeitungen halten Disziplin und verraten nichts. Soweit aber von Kandidatenlisten etwas bekannt ist, muß man die Feststellung machen, daß die alten „bewährten“ kommunistischen Abgeordneten verschwunden sind und neuen, offenbar noch radikaleren Schreibern Platz gemacht haben.

Das Bild der Parteien vor den Wahlen zeigt also, daß alles im Fluß ist. Nicht nur bei den Bürgerlichen, sondern auch bei den sozialistischen Parteien. Eine große Festigkeit zeigen aber diesmal außer den altsozialistischen die bürgerlichen Parteien insofern, als auch bei ihnen fast alle alten Abgeordneten wiederkehren und nur dann neue Namen auftauchen, wenn der bisherige Abgeordnete nicht mehr sein Mandat annahm. In gutem Maße erlebte man bei den Demokraten noch eine Ueberraschung. Der alte Bannerträger des Freiheits in Sachsen Oskar Günther (Plauen) ist aus der demokratischen Partei und der demokratischen Landtagsfraktion ausgetreten. Hier dürften wohl persönliche Gründe — Günther ist nicht wieder von der demokratischen Partei als Kandidat aufgestellt worden — maßgebend gewesen sein. Immerhin ist bei den Verdienten Günthers um die demokratische Partei dieser Austritt ein schwerer Schlag für die sächsische Demokratie. Gewisse politische Richtungsabweichungen hatten wohl auch die Deutschnationalen zu überwinden, denen es aber offenbar wieder gelang, eine Einigungsformel zu finden. Ein vollkommen geschlossenes Bild, das durch keinen Richtungsstreit getrübt ist, zeigt tatsächlich allein die Deutsche Volkspartei, deren innere Geschlossenheit besonders deswegen bemerkenswert ist, weil sie seit dem Jahre 1924 verantwortungsvoll an der Regierung teilnahm und zwei Minister, für Justiz und Kultur, stellte. Aus diesem Bild, das hier geschildert werden mußte, ergibt sich, daß auch nicht einmal mit einiger Wahrscheinlichkeit das Ergebnis der Wahlen vorausgesagt werden kann. Aber man wird das eine feststellen müssen, daß bei dem stark industrialisierten Sachsen allein eine Politik der Mitte möglich ist und Aussicht auf Erfolg hat.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie zur Silberberg-Rede

Der Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie nahm in seiner am Donnerstag in Berlin stattgehabten Sitzung nach eingehender Aussprache einstimmig folgende Entschliessung an: In der heutigen Präsidial- und Vorstandssitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie wurde in Verbindung mit einer Besprechung der Ergebnisse der diesjährigen Mitgliederversammlung auch die Rede des Herrn Dr. Silberberg „Das industrielle Unternehmertum in der Nachkriegszeit“ eingehend erörtert. Als Ergebnis dieser Aussprache wurde folgendes einstimmig festgestellt: Die Mitglieder des Reichsverbandes der Deutschen Industrie sind bei ihren Reden und Vorträgen in keiner Weise gebunden. Sie haben das Recht, ihre Meinung frei zu äußern und sind keinem Mehrheitsbeschluß unterworfen.

Präsidium und Vorstand sind der Auffassung, daß sowohl das Befehmsrecht der Unternehmerschaft zum Staat, als auch die Aufforderung der Zusammenarbeit zwischen Unternehmer und Arbeiterschaft nur eine neue Betonung der auch bisher von den Spitzenorganisationen der Industrie verfolgten Ziele darstellen. Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie begrüßen alle Bestrebungen, die geeignet sind, die Zusammenarbeit zwischen Unternehmern und Arbeitern zu fördern.

Zu den parteipolitischen und parteilastischen Auslegungen und Auswertungen der Rede des Herrn Dr. Silberbergs nehmen Präsidium und Vorstand keine Stellung, da es nicht Aufgabe des Reichsverbandes der Deutschen Industrie ist, Parteipolitik zu treiben.

Grundverschiedene Deutungen der Berliner Presse

Berlin, 15. Okt. (Von uns. Berliner Büro.) Die allgemeine diplomatische Haltung, in die der Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie seine geistige Entscheidung überließ, gibt zu den grundverschiedenen Deutungen Anlaß. Das „D. I.“ verfährt reichlich summarisch, wenn es in fetter Ueberschrift glaubt feststellen zu dürfen, daß der Reichsverband für Silberberg sei. Zum mindesten kann das für die politische Auswertung der Silberbergschen Vorschläge nicht gelten. Der „Vorwärts“ drückt sich zwar vorsichtiger aus, meint aber gleichfalls, daß der Kreis um Silberberg und Duisberg gegen Reich und Gesellschaft, die seit Wochen in der Deutschen Bergwerks-Zeitung gegen Silberbergs Rede kämpfen, sich durchgesetzt hätten. Der gegenteiligen Auffassung sind die Zugendblätter, die sichtlich erleichtert ihren Lesern die beruhigende Versicherung geben, daß Silberbergs Setzen sprunghaft um mehr als erledigt gelten könne. Die „Deutsche Zeitung“ ist der gleichen Ansicht: Das Gros habe den Zusatzentritt Silberbergs nicht mitgemacht. Die „Arenzzeitung“ kennzeichnet die Resolution als eine „schwache Deklamation Silberbergs“. Die „Tägliche Rundschau“ kommt zu dem Schluss, daß der Vorstand sich mit Silberbergs Rede nicht identifizieren will und daß die Behauptung, als habe er die ihm im Manuskript vorgelegene Rede gebilligt, in keiner Weise zutrefte.

Parteigericht über Herriot

Paris, 14. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der Kongreß der Radikalen und Radikalsozialen Partei, der heute vormittag im Alhambra-Saal zu Bordeaux begann, brachte ein Schauspiel zu der tragischen Kammerführung, in der Herriot das Kabinett Briand-Gaillaux gestürzt hatte. Noch einmal versuchte Herriot zu beweisen, daß er weder aus bösem Willen, noch aus Ehrsucht den Finanzminister Gaillaux zu Fall brachte. Als Chef der Radikalen Partei mußte jedoch Herriot zugeben, ohne vorherige Aussprache mit seinen Parteifreunden in das Kabinett Poincaré eingetreten zu sein. Eine Entschuldigung gab es dafür nicht. Herriot verließ sich mit Vandervelde, der bekanntlich in einem bürgerlichen Kabinett Außenminister ist. Doch Gaillaux, der in einer der vordersten Reihen des Saales saß, befand, rief Herriot zu: „Sie täuschen sich, Vandervelde hat vorher die Ermächtigung seiner Partei erhalten.“ Während der Rede Herriots, die großen Beifall fand, kamen aus dem Zuschauerraum mehrere Hochrufe auf Poincaré. Man konnte glauben, daß man sich in einer Versammlung von Blokalistiken befand, aber nicht von Radikalen und Radikalsozialen, die bekanntlich den Kampf gegen Poincaré führten.

In der Nachmittagsstunde mußte sich Herriot neuerdings gegen schwere Anschuldigungen verteidigen. Es wurde ihm vorgeworfen, daß er sich seinen Freunden gegenüber geäußert habe, er ziehe ein Kabinett Poincaré einem Kabinett Briand-Gaillaux vor. Die Diskussionsrede erreichte einen gefährlichen Höhepunkt. Auf der Tribüne kam es zwischen Herriot und einigen anderen Deputierten zu lebhaften Auseinandersetzungen.

Schließlich konnte die Debatte dadurch erloscht werden, daß Gaillaux auf die Tribüne stieg und erklärte, er wolle über Personalfragen auf dem Kongreß nicht herumreiten, sondern sich ausschließlich prinzipiell zu der Finanzpolitik Poincarés in einem gegebenen Augenblick äußern.

Der erste Tag des Kongresses rief den Eindruck hervor, daß die radikale und radikalsoziale Partei einen entschlossenen Rückmarsch machte, um sich von den Sozialisten abzumachen und auf unbestimmte Zeit jeder mit den Sozialisten gemeinschaftlichen Politik zu entsagen. Der Deputierte Franklin Bouillon hielt eine große Rede, in der er die Parteiführer und Mitglieder der Partei auf die Gefahr aufmerksam machte, sich von den Sozialisten, die bisher jede Verantwortung und jede Beteiligung an einer Regierung ablehnten, noch weiter betragen zu lassen.

Französisches Mißtrauen

Paris, 15. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Ich hatte Gelegenheit, dem Vizepräsidenten der Radikalen und Radikalsozialen Partei, dem Deputierten Archimbaud in Bordeaux eine Frage über die Aussichten der deutsch-französischen Verhandlungspolitik zu stellen. Meine Frage lautete: „Welche Auffassung herrscht in Ihrer Partei über die Konsequenzen des in Thoiry entwickelten Annäherungsplanes?“ Der Deputierte erwiderte:

„Wenn Sie die Bedeutung des Programms von Thoiry unter dem Gesichtswinkel einer moralischen Annäherung betrachten, so kann ich Ihnen erklären, daß die Verhandlung auf gutem Wege ist. Dagegen würden Sie sich in einem Irrtum befinden, wenn Sie die Räumung des Rheinlandes und die Rückgabe der Saar vor Ablauf der vertraglich festgesetzten Fristen erwarten sollten. Ich weiß, daß in der Besprechung Briands mit Stresemann über eine verfrühte Räumung des linken Rheinufers überhaupt nicht gesprochen wurde. Eine Aussprache über diesen Gegenstand fand nicht statt und auf keinen Fall hat sich der französische Außenminister irgendwem in dieser Hinsicht festgelegt. Thoiry war ein rein moralischer Akt, hervorgerufen durch Deutschlands Eintritt in den Völkerbund und dazu bestimmt, eine Grundlage für eine praktische Annäherungspolitik vorzubereiten. Briand weiß, daß er in der Kammer sofort gekürzt würde, falls er die Räumung des Rheinlandes als Gegenstand für irgendwelche deutsche Konzessionen anknüpfen würde. Das französische Volk glaubt noch nicht an die Aufrichtigkeit der Deutschen. Stresemanns Äußerungen in Genf und in Köln machten bei uns einen sehr unangenehmen Eindruck und ich darf Ihnen als Vizepräsident der Radikalen Partei erklären, daß Poincarés Darlegungen in breiten Schichten Frankreichs ein günstiges Echo gefunden haben. Wir glauben auch noch nicht an die Entfaltung Deutschlands. Trotzdem hoffe ich, daß es den Anstrengungen Briands und Stresemanns gelingen wird, das Programm von Thoiry durchzuführen.“

Diese Erklärungen Archimbauds sind deshalb von Bedeutung, weil sie aus dem Munde eines Politikers kommen, dessen Einfluß in seiner Partei sehr groß ist.

Ein deutscher Industrieller über die deutsch-französische Annäherung

Paris, 15. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Einer der führenden deutschen Industriellen, der an der Spitze eines großen Trusts der chemischen Industrie stehende Dr. Bücher, gab einem „Matin“-Vertreter gegenüber interessante Erklärungen über die deutsch-französische Annäherung ab. Dr. Bücher faßt seine Meinung dahin zusammen, daß der Abschluß von Industrieverträgen zwischen den beiden Ländern geeignet sei, die politische Annäherung zu fördern. Er wies darauf hin, daß der deutsch-französische Handel vor dem Kriege ziemlich gering war, aus dem einzigen Grunde, weil die politische Situation eine getrennte Entwicklung der Wirtschaft beider Länder zur Folge hatte. Die Schwierigkeiten, die sich bei den letzten deutsch-französischen Handelsvertrags-Besprechungen zeigten, führt Dr. Bücher auf diese politische Ursache zurück. Die Produktion, erklärte Bücher, muß da stattfinden, wo sie am besten und unter den geringsten Kosten vor sich gehen kann. Solche Akkorde, wie sie bereits in der Textilindustrie und seit kurzer Zeit für die Stahlindustrie bestehen, müßten die politischen Verhandlungen erleichtern. Bücher vertrat ferner die Meinung, daß solche Akkorde des Privathandels nur mit Zustimmung der Regierung geschlossen werden dürften. Damit das deutsche und das französische Volk auf dem Wege in den betreuenen Bahnen weiter schreiten könne, müßten sie die Gewissheit haben, daß eine langjährige Periode des Friedens bevorsteht und die absolute Notwendigkeit einer Zusammenarbeit innerhalb eines für beide Teile befriedigenden Handelsvertrages müsse die Krönung der künftigen deutsch-französischen Wirtschaftsentente werden. In diesem Vertrag würden sich auch die Grundlagen der Annäherung der beiden Völker finden.

Das Zangerproblem

Paris, 15. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der spanische Botschafter in Paris, Quinones de Leon, ist wieder in Paris eingetroffen und hatte gestern nachmittags am Quai d'Orsay mit dem Außenminister Briand und dem Kabinettsdirektor Berthelot eine längere Besprechung über die Zangerfrage. Diese Unterhaltung darf als Vorspiel zu den kommenden Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien angesehen werden, die auf eine Anpassung des Zangerstatuts von 1923 an die neuen spanischen Forderungen hinauslaufen.



Deutsche Volkspartei

Die heutige Mitgliederversammlung beginnt um 8.45 Uhr pünktlich im oberen Saal des Arkadenhofes (Friedrichsplatz). — Tagesordnung: 1. Bericht über den Parteitag in Köln 2. Gemeindevahlen. Vor der Mitgliederversammlung findet pünktlich um 7.30 Uhr eine Ausschusssitzung statt.

Der Vorstand.

Rede Graf Westarps in Karlsruhe

In einer Versammlung des Deutschen Nationalen Landesverbandes Karlsruhe sprach am Donnerstagabend Graf Westarp über die politische Lage. Er führte u. a. folgendes aus:

Unser Parteiprogramm stellt in den Vordergrund alles politischen Denkens und Willens die Freiheit des deutschen Volkes von fremder Zwangsherrschaft. Das Ausland muß begreifen, daß Deutschland an den Willen zur Verbesserung nicht glauben kann, solange nicht durch Taten seiner Unterdrückung ein Ende gemacht wird. Das Ziel, über Locarno und Genf zu größerer Bewegungsfreiheit für den Osten zu gelangen, ist nicht erreicht. Die Grundlage aller Unterdrückung Deutschlands ist die erprete Lage des deutschen Schuldbeckennisses. Die Ueberweisung dieser Frage an eine unparteiliche Instanz und die Öffnung aller Archive muß mit Bähigkeit verfolgt und durchgeführt werden. Von der Notwendigkeit, die Befragung und die Militärkontrolle zu befeitigen, kann niemand mehr überzeugt sein als wir. Kein Mensch in der Welt zweifelt mehr daran, daß die Reparationslast des Dawesabkommens neu geregelt werden muß. Das wird nur dadurch geschehen können, daß an Stelle der öffentlich rechtlichen Zahlungen eine Gesamtanleihe, möglichst eine internationale, tritt, deren Zinsen nicht höher sein dürfen, als das, was Deutschland wirklich ohne Gefährdung seiner Währung direkt bezahlen kann.

Das letzte Wort hat unzweifelhaft Amerika zu sprechen. Auch Herr Lamont von der Firma Morgan fordert, wie viele andere, die Revision des Dawesabkommens mit der Begründung, daß die Fortsetzung der deutschen Sachlieferung eine allgemeine wirtschaftliche Depression und damit auch für Deutschland die Unmöglichkeit, das Dawesabkommen zu erfüllen, zur Folge haben würde. Herr Lamont betont, daß nur, falls Frankreich seine Schuld durch Annahme des Berenger-Mellon-Abkommens anerkenne, Amerika bereit sein werde, Frankreich durch Auslieferung der deutschen Eisenbahnobligationen, für deren Freigabe es politische Konzessionen an Deutschland machen würde, zu helfen. Dadurch werde aber die ganze Frage der Arianschuld, so erklärt Lamont, aufgelöst und zu einer Konferenz reif gemacht werden. Für eine Sachverständigenkonferenz stellt Lamont zur Erörterung:

Feststellung einer bestimmten Summe und eines bestimmten Termins für die Daweszahlungen, Herabsetzung oder Streichung der deutschen Warenlieferungen, eine internationale Anleihe, gesichert durch das Dawesgutachten an Frankreich, Belgien und event. Italien, Herabsetzung der sonstigen Kriegsschulden an Amerika und England.

Das ist, so fährt Westarp aus, ein umfassendes Programm, dessen sachgemäße Durchführung Deutschlands Lebensmöglichkeiten gerecht werden könnte. Es entspricht den Zielen unserer Politik.

Aus dieser Sachlage ergibt sich die Warnung, nicht alles auf die französische Karte zu setzen. Wir sind nicht die „ewig Geirigen“, sondern wir haben und auf neue Erfahrungen, wenn wir behaupten, daß in Frankreich die alte Einstellung auf Kampf gegen Deutschland und den Rhein noch nicht einem neuen Geist der Verständigung gewichen ist. Enge Fühlung mit Amerika sollte auch in den Verhandlungen über die Abrüstung gehalten werden.

Letzte Meldungen

Tumulte im Berliner Arbeitsnachweis

Berlin, 14. Okt. Heute spielte sich bei dem Arbeitsnachweis in der Klosterstraße eine tumultuarische Szene ab. Zwischen einer abertausenden Beamten und einer Erwerbslosen entstand ein Kampf. Sämtliche anwesende Erwerbslosen ergriffen Partei für ihre Kollegen und der Zwischenfall nahm einen so gefährlichen Charakter an, daß das Amt das Ueberfallkommando herbeirufen mußte. Das Kommando wurde jedoch nicht mehr benötigt, da inzwischen einige der Erwerbslosen, die den Tumult hervorgerufen hatten, von anderen Polizeibeamten verhaftet worden waren. Eine große Menschenmenge hatte sich angeammelt, die unberechtigterweise gegen die Polizei Stellung nahm.

Kommunistische Zusammenkünfte mit der Schupo

Berlin, 15. Okt. Am Donnerstagabend kam es nach Schluß einer kommunistischen Versammlung auf dem Weddingplatz zu Zusammenstößen zwischen Versammlungsteilnehmern und der Polizei. Die Polizei war genötigt, mehrere Straßen mit dem Gummihäufel zu räumen. Bei diesen Zusammenstößen wurden Schupobeamte in der Ulmerstr. Straße mit Steinen beworfen. Die Beamten mußten in der Rosowehr von ihren Schußwaffen Gebrauch machen. Es wurden zunächst nur einige blinde Schüsse abgegeben, denen mehrere scharfe in die Menge folgten. Drei Personen sollen verletzt sein.

Verhaftet

Dresden, 15. Okt. Gestern wurde der bekannte sächsische Textilindustrielle und Generalkonsul Wilhelm Kaufmann unter dem Verdacht des Konkursvergehens verhaftet. Veranlassung zu diesem Schritt ergaben die Anzeigen einzelner Firmen, die im Gläubigerausschuß vertreten sind.

Bier Arbeiter tödlich überfahren

Am dem Haag, 14. Okt. Zwischen Rotterdam und dem Haag wurden vier Eisenbahnarbeiter von einem Zuge erfaßt und getötet. Bei dem herrschenden Nebel wurde der Unfall vom Zugpersonal nicht bemerkt. Die Leichen wurden später von Streckenwärtern aufgefunden.

Lord Asquith zurückgetreten

London, 14. Okt. Lord Asquith ist heute von dem Posten des Führers der Liberalen Partei zurückgetreten.

Ein neuer Typhusherd

Berlin, 14. Okt. In Angermünde und in verschiedenen Orten der Umgebung, und zwar in Wüstenberg, Malchow, Bismarck, Bruchhagen und Leopoldsdal, sind zahlreiche Typhuserkrankungen ausgebrochen. Im Kreiskrankenhause sind bisher 22 an Typhus erkrankte Personen aufgenommen worden, deren Zustand ernst ist. Außerdem befindet sich noch eine ganze Anzahl weiterer Erkrankter in ärztlicher Behandlung. Behördlicherseits sind alle Maßnahmen zur Bekämpfung der Krankheit getroffen worden. Vor allem ist man darauf bedacht, einer weiteren Ausbreitung vorzubeugen.

Städtische Nachrichten

Alt-Katholische Frauentagung

Am Sonntag tagte in Mannheim die 4. Hauptversammlung des Verbandes alt-katholischer Frauenvereine Deutschlands. Am Samstag abend fand im Gartenhaus des Ballhauses eine schlichte Begrüßung der Gäste statt, die mit einem gemeinsamen Liede eröffnet wurde. Die Vorsitzende des alt-katholischen Frauenvereins Mannheim, Frau Elise Schäfer, begrüßte mit herzlichen Worten die zahlreich erschienenen Vertreterinnen der auswärtigen Frauenvereine und wies hin auf die gemeinsamen Hochzeiten, die alle hierhergeführt. Ramens der Gemeinden Mannheim und Ludwigshafen begrüßte Stadtpfarrer Dr. Steinwachs die Gäste, worauf die Verbandsvorsitzende, Frau B. Kreuzer-Freiburg, antwortete. Der Verbandstag selbst wurde eingeleitet durch ein kollektives Hochamt in der Schloßkirche mit Festpredigt von Stadtpfarrer Dr. Steinwachs und gemeinsamer Kommunion der Frauenvereinsvertreterinnen. Der alt-katholische Kirchenchor Mannheim sang unter Leitung von Hauptlehrer Schlageter ein Gloria und das „Jesus Dir leb' ich“ von Altenhofer. Cellistin Anita Ballio-Heidelberg verschönte außerdem den Gottesdienst. Eine Führung durch die Schloßkirche und Gruft und Besichtigung einer Paramentenausstellung in der Sakristei füllten die Zeit bis zum gemeinsamen Mittagsmahl aus. Um 2 Uhr begannen die Verhandlungen der 4. Hauptversammlung, die gegen 8 Uhr ihr Ende fanden. Nach Erledigung der Anträge hielt Strafanwaltpfarrer a. D. Willems-Röhl einen Vortrag über Gefährdungen und Gefangenenerziehung und Stadtpfarrer Dr. Steinwachs über Paramente. — Am Montag folgte nach einem Seelenamt in der Schloßkirche eine Rhein- und Hafensafari und nachmittags eine Besichtigung unseres sehenswerten Schloßmuseums.

Herbststürme

Die anormale Herbstwitterung hält an. Frühstürme durchdringen das Land, entblättern Baum und Strauch und legen in den Hauptströgen der Stadt Mannheim Papierfetzen und welcke Blätter zu Haufen zusammen. So konnte man heute morgen feststellen, daß z. B. auf den Planken vor D 2 der Gehweg mit Papierresten förmlich übersät war. Rahezu ganze Zeitungseiten gaben sich mit Straßenbahnfahrkarten und sonstigen weggeworfenen Fetzen ein „trautes“ Stelldichlein. Die Temperatur ist im Steigen begriffen. Heute früh wurden 15,2 Gr. C. (gegen 11,7 Gr. C. am gestrigen morgen) festgehalten. In der vergangenen Nacht betrug das Minimum 13,5 Gr. C. (11 Gr. C.). Das Maximum wurde gestern mit 18,9 Gr. C. (18,2 Gr. C.) erreicht. Aus dem Schwarzwald liegt uns folgender Situationsbericht vor:

Ueber die obere Rheinebene und über die Schwarzwaldhöhen fiel der Regen mit eminentem Wucht schon am Mittwoch in den Mittagsstunden her und verhärtete sich erneut in der Nacht zum Donnerstag. Teilweise im Gebirgsinnern, wo er seinen Abflugsprophet schon hinter sich hatte, gab er auch Regen her, an der Westseite des Gebirges und an seinem Fuß in der Rheinebene kam es kaum zu nennenswerten Niederschlägen. Frühlicher Frühling lag im Lande. Jeder Mantel war zu viel, alles wurde lästig in einer Temperaturerhöhung, deren Auftrieb noch in mittleren Höhen von 700 Meter zwanzig und mehr Grad erreichte. Herbststürme im Schwarzwald und am Oberrhein bedeuten somit in der Regel unangenehme Tage mit kühlem Wetter und schräg schlagendem Regen. Diese Frühstürme zogen infolge ihrer Wärmeentwicklung die typische Vorkernung der Volkendecke nach sich und führten Aufsetzerung herbei und klaren nächtlichen Sternhimmel, unter dem die Windsbraut durchs Land sauste.

* Die Allgemeine Ortskrankenkasse Mannheim zählte am 1. Oktober 59 627 Mitglieder. Die Zahl der männlichen Mitglieder betrug 42 875, die der weiblichen 16 752. Pflichtversicherung waren 54 931, freiwillig versichert 4706. In der Gesamtmitgliederzahl von 59 627 sind auch die gegen Krankheit versicherten Erwerbslosen mit 10 618 enthalten. Arbeitsunfähig erkrankt waren 2064 versicherungspflichtige und 149 freiwillig versicherte Mitglieder. Die Gesamtzahl der Arbeitsunfähigen betrug 2 213. Im Monat des Monatsjahres standen 71 versicherungspflichtige und 54 freiwillig versicherte Krankenmitglieder.

* 1935 Erwerbslose im Amtsbezirk Mannheim. Nach Mitteilung des Städtischen Nachrichtenamts betrug am 5. Oktober die Zahl der beim Arbeitsamt Mannheim, öffentlicher Arbeitsnachweis für den Amtsbezirk Mannheim, gemeldeten Arbeitslosen 19 651 (13 785 männliche, 5866 weibliche); davon entfielen 18 915 Erwerbslose (19 877 männliche, 4038 weibliche) auf den Stadtbezirk und 736 (8908 männliche, 1838 weibliche) auf den Landbezirk. Da am 28. September die Zahl der Bewerberinnen auf 19 978 sich belief, ist ein Rückgang um

327 eingetreten; und zwar beläuft sich der Rückgang bei den weiblichen Erwerbslosen auf 408, während bei den männlichen Erwerbslosen die Zahl sich um 31 erhöht hat. Zahlreiche Vorgänge haben den Arbeitsmarkt lebhaft gestaltet, ohne daß indessen Veränderungen von größerem Ausmaße eingetreten wären. Bemerkenswert sind: Die rege Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitern und Anechten, bei der Metallindustrie die anhaltenden Einzelentlassungen aus Arbeitsmangel und ferner die weitere Verschlechterung der Lage des Baugewerbes, wo die Neuanmeldungen bei den Malern, Zimmerern und Maurern die Abgänge weit übertrafen. Eine größere Zahl von Vermittlungen waren u. a. beim Verkehrsgewerbe, bei den Hausgehilfinnen und den Wäscher- und Putzfrauen möglich.

Veranstaltungen

Konzert des Männergesangsvereins „Sängerhalle“ Mannheim

Wenn es noch nötig gewesen wäre, die Einstellung der Chorleiter Franz Beierle zu dokumentieren, hier wäre es in unmissverständlicher Weise geschehen; denn dieses Programm war ebenso ein Bekenntnis wie seine Durchführung eine künstlerische Tat. All die gesangstechnischen und reinmusikalischen Vorzüge und Tugenden, die der rastlos an sich arbeitende Chor unter der gesangspädagogisch ebenso geschickten wie musikalisch feinsinnigen Hand seines musikalischen Führers sich erworben hat, hier traten sie ins hellste Licht und bildeten das Entzücken aller Freunde edler Chormusik. Die laubere Intonation, die schöne Ausgeglichenheit der Stimmgruppen, die edle Wärme und Rundung des Gesamtchorklangs, die feinen dynamischen Schattierungen, die frische und urzeitliche Rhythmus und endlich die prächtige Herausarbeitung der melodischen Linie, sie zeigten sich ebenso deutlich in dem gewiß nicht leichten Brudner-Chor „Der Abendhimmel“ wie in den übrigens auch mit tiefer Empfindung gestalteten Chören „Chorfreitag“ von Hugo Raum und „Pharao“ von Ferdinand Hummel. Einen alanzvollen Abgang bildete der beliebte Rhein-Chor „Frühling am Rhein“ (Höher-Maria). Diesen erfreulichen Feststellungen gegenüber will es natürlich wenig besagen, wenn die beiden übrigen Gesänge („Wilde Ros“ und „erle Liebe“ von Ferdinand Debois und „Jugend“ von Carl Weid) im Unsternhilde standen.

Das Ereignis des Konzerts aber war unser neuer Heldentenor, der sich hiermit dem Mannheimer Konzertpublikum zum ersten Male im Konzertsaal vorstellte. Kammerfänger Adolf Voeltgen sang je drei ganz vortrefflich ausgewählte Lieder von Hugo Wolf und Richard Strauß. Anfänglich von der Indisposition ernstlich gehemmt, konnten die großen himmlischen Qualitäten des hervorragenden Sängers erst in den Strauß-Liedern voll in die Erscheinung treten, am deutlichsten wohl in dem herrlichen „Bret über mein Haupt dem schwarzen Haar“. Hier wuchs die sieghafte Tenorstimme in ihre ureigenliche Domäne hinein, hier war alles eitel Schönheit und Wohlklang. Daß der Beifall aber gar kein Ende nehmen wollte, das sehen wir in erster Linie auf die feinstlich tief angelegte Gestaltung der Lieder, die jedes einzelne zum Erlebnis werden ließ. Voeltgen spendete aus geübtestem Sängersherzen Schumanns berühmtes „Wanderlied“. Unser einheimischer Pianist Adolf Schmitt war ihm am Flügel ein vorzüglicher Begleiter. Mit dem beglückten gefeierten Sänger teilte sich Kurt Weber, ein Schüler des Hörselischen Instituts für höheres Klavierpiel, in die solistischen Aufgaben. Er bot neben dem Impromptu Op. 35, Fis-dur von Chopin die schwierige Niguelto-Paraphrase von Franz Liszt. Der junge, zweifellos hochbegabte Pianist verfügt bereits über eine adäquat gebietende fingerfertige Technik, die sich mit einer gesunden Musikalität glänzend verbindet. Ohne Frage wird der hoffnungsvolle Künstler das bald noch erworben haben, was seiner gestrigen Leistung noch fehlte, um diese Stücke zu einem ebenso echten Chopin wie filigranen Liszt zu machen. Es gab viel rauschenden Beifall und auch an dem Ehrenkrans für den jungen Pianisten — übrigens ein Sohn des langjährigen Vereinsmitgliedes Weber — ließ es der konzertierende Verein nicht fehlen.

* Theaternachricht. Auf den heutigen Einführungabend zu Bronnens „Watermorb“ im Saal der Harmonie, der neben einem Vortrag von Oberpiellleiter Reuter die Vorlesung einer Novelle durch Wally Birgel bringt, wird nochmals hingewiesen. — Am Sonntag abend wird im Nationaltheater Pirotows „Martha“ in völliger szenischer und musikalischer Erneuerung aufgeführt. — Arnold Bronnen, der Dichter des „Watermorb“, wird der als Eröffnung der „Jungen Bühne“ am Sonntag vormittag stattfindenden Auf-führung dieses Wertes beiwohnen.

* Grund- und Hausbesitzer-Verein. Wir machen auch an dieser Stelle auf die am Montag, 18. Oktober, im Friedrichs-park stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam. (Weiteres Anzeig.)

* Der Experimentier-Vortrag über die Methode Cond findet heute abend im Rosenpark-Versammlungssaal statt. Sprecher: Leonhardt (Berlin). (Siehe Anzeige.)

Aus dem Lande

Reiche Obsterte im Redartal

* Aus dem Redartal, 13. Okt. In allen Ortschaften regen sich jetzt fleißige Hände, um den großen Obstsegen zu bergen. Die letzten warmen Wochen haben das Obst zur besten Qualität ausreifen lassen. Die Nachfrage ist daher auch dieses Jahr wieder groß; voriges Jahr fehlte der Absatz fast ganz. Die Händler zahlen 12 bis 15 Mk. je Zentner und laden in manchen Ortschaften täglich 20-30 Zentner. Die Birnbäume bringen dieses Jahr eine Volle Ernte. Vor lauter Birnen sah man kein Land mehr; ein Landwirt in Höffenshardt konnte so von einem Birnbaum 50 Zentner ernten. Dementsprechend ist der Preis niedriger. Das Obst ist, manche Obstzüchter können über 70 Zentner abgeben, wird für 8 Mk. vor die Wohnung oder an die Bahn geliefert. Da manche Produkte, wie Getreide und Kartoffeln, nur eine Halbernte ergaben, so ist den Obstzüchtern diese Einnahme voll und ganz zu gönnen, so wird vom unteren Redartal gemeldet.

Europäische Fahrplan-Konferenz

* Baden-Baden, 14. Okt. Das Mitglied der Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen, Stier, stattete bei der gestrigen Hauptverhandlung der europäischen Fahrplan- und Wagengestellungs-Konferenz nach Begrüßungsworten an die Konferenzteilnehmer der deutschen Regierung und dem Reichspräsidenten Dank ab für die gute Aufnahme in Deutschland. Für die deutsche Regierung dankte Ministerialdirektor Gutzrod vom Reichsverkehrsministerium. Die Arbeiten der gegenwärtigen Konferenz seien dazu bestimmt, die Verkehrsbeziehungen zwischen den einzelnen Ländern immer weiter auszugestalten. Das komme auch für den Luftverkehr in Frage. Generaldirektor Dr. Dörpmüller sprach herzliche Begrüßungsworte. Nach 16 Jahren sei die Konferenz zum ersten Male wieder nach Deutschland gekommen. Die wichtigste Aufgabe der Konferenz sei, die Nationen einander näher zu bringen. Dörpmüller gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Tagung einen weiteren Abbau in den die Völker trennenden Verkehrs-schranken bringen werde.

Großbrände

* Bonndorf, 13. Okt. Ueber ein Großfeuer, das gestern nachmittag drei Anwesen in Bonndorf einäscherte, werden uns noch folgende Einzelheiten berichtet: In der Regelstraße, in dem dem Sonnenwirt Plum gehörigen und an zwei Familien vermieteten Anwesen, brach auf der Haushine Feuer aus, das sehr rasch um sich griff und auf die beiden angrenzenden Anwesen des Landwirts Stebold und der Witwe Nägele sich ausdehnte, so daß die drei Anwesen in kurzer Zeit in Asche gelegt wurden. Das Mobiliar konnte nur zum Teil gerettet werden. Den Brandschaden schätzt man auf 90 000 bis 100 000 Mk. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts Näheres bekannt.

* Weingarten bei Durlach, 13. Okt. In der Frühe des gestrigen Tages brach in der Scheune des Friedrich Reuter Feuer aus, das diese sowie das Wohnhaus vollständig einäscherte. Von den Fahrnissen konnte nicht viel gerettet werden. Der Schaden beträgt etwa 15 000 Mk.

* Schwellingen, 14. Okt. Am Montag abend wurde auf der Straße zwischen Schwellingen und Pfaltz ein 56 Jahre alter Käufer aus Pfaltz von einem aus der Richtung Pfaltz kommenden Auto, das sämtliche Lichter ausgeschaltet hatte, angehalten. Nur der „Sunder“, mit dem man die Strecke auf größere Entfernungen ablichten kann, war in Tätigkeit und wurde von einer Frauensperson, die neben dem Chauffeur im Führersitz saß, bedient. Das Auto hielt mitten auf der Straße, worauf zwei Männer an den Pfaltz-lader Käufer herantreten. In diesem Augenblick rief die Frauensperson: „Zu alt, nicht zu gebrauchen.“ Die beiden Männer bestiegen sofort das Auto, das ohne Beleuchtung in der Richtung nach Schwellingen weiterfuhr. Den Umständen nach muß damit gerechnet werden, daß es sich um Werber für die französische Fremdenlegation handelt.

* Schwellingen, 14. Okt. Heute früh wurde ein Maurer von hier beim Nachsehen von Hasenschlingen betroffen. Der Mann, der wegen Jagdvergehens und ähnlicher Delikte schon mehrmals vorbestraft ist, wurde von der Gendarmarie festgenommen.

* Wiesloch, 14. Okt. Dienstag nachmittag stürzte sich eine unbekante, etwa 30 Jahre alte Frau von der Bahnüber-führung bei Wiesloch vor den Frankfurter Schnellzug. Sie wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

Bei Husten, Heiserkeit, Verrücktheit, heiser. Foy's Sodener Naturl. Sodener Quellsalz, Sodener Warmbrunnen III.

Nationaltheater Mannheim

„Romeo und Julia“

Die Frage, war der Dichter Shakespeare in Italien oder nicht, wird eine mühsige Erörterung bleiben angesichts der Wunder, die die Kraft der Intuition, des inneren Schauens im echten Künstler ganz unabhängig von der äußeren Anschauung hervorbringt. Ob der Dichter dieses Wunderwerkes „Romeo und Julia“ die wirklichen Stätten seiner Tragödie erblickt hat, ist deshalb ganz gleichgültig gegenüber der Macht, mit der er den Sünden in sein Werk zu bannen wußte. Den Sünden mit dem heißen Blut seiner Menschen, dem Zauber seiner fassantlichen Rächte.

Und nicht nur die Seele des Südens lebt in diesem Werk, auch die stolze Stallerstadt Verona ist darin bleibendes Bild geworden. Das gern besuchte Grab der Julia, das man vor der Stadt zeigt, und in dem auch eine Büste Shakespeares steht, ist wenigstens legendär wie Julias Haus, dem die Welt die Gartenpoesie geraubt hat; doch dafür lebt Veroneser Luft in den Bildern der Straße. Jedem Besucher der trübsigen Stadt wird es begegnen, daß er zu nächster Stunde Strakenzonen miterlebt, wie wenn die Capulet und Montague sich heute noch triffen.

Wie der Süden und Verona den Hintergrund des Geschehens bilden, so vor allem die Wonne der Jugend das Wesen des Menschenpaars, dem diese Dichtung gilt. Jugend, das heißt hier erwachende Blut und träumende Poesie zugleich. D. gewiß; Jugend war gestern auf der Bühne unseres Theaters. Beide Vertreter des seltsam-inseligen Braut- und Hochzeitpaars prangten im Schimmer jugendfrischen Lebens. Aber es war nicht umgekehrt in den wunderbaren Atem dieses Werks. Willis van Rappard ein Romeo, der alles war, was er äußerlich sein soll: jung, schlank, mit ausdrucksvollem Gesicht, ein junger Edelmann fürwahr. Nur das Herz, wo blieb das Herz? Wenn er auftritt, ist er blasier, vertraut, gut; für den Anfang, solange er noch Rosalinde anschwärmt, geht das. Aber dann, dann! Dann schwärmt Romeo nicht mehr, dann liebt er. Und in der Liebe erwacht er zum Dichter. Alle Höhenstadien hat Shakespeare in diese Worte hineinverweben. Wo blieb ihr Klang? Ein Jüngling aus dem westlichen Berlin-W ging da herum, dem man eine Zigarette aufwarten möchte, wenn er nicht gerade einen neu-räumlichen Anfall bekommt. Wo war Romeo, der nur noch Julia liebt? Unverkennlich, wie dieser feinstinnige Schau-spieler solcher Fäulung verfallen konnte. Man soll ihm den Don Carlos geben und eine energiegeladene Regie, überhaupt eine

Regie dazu, damit die Mannheimer sehen, was sie an diesem Künstler haben.

Karola Behrens als Julia gibt ebenfalls anmutvolle Jugend, Liebheit in Gestalt und Wesen. Aber kein Kind des Südens, kein Mädchen, das hier zum Weib erwacht, das im Rinnegau der mittelalterlich heimlicher Blut die Nacht herbei leucht und brünstig-inbrünstig nichts anderes erfleht als lie-bende Vereinnung. Nicht Julia war dies, die empowdhärs zur Kraft eigenen Entschlusses, aber die phyllistrische Sphäre ihrer Umgebung weit hinaus. Diese Julia blieb ein Bürger-mädchen, dem man weder den Entschluß ihres Blutes und ihrer Seele noch die Tragik ihres Geschicks glauben konnte.

Und was konnte man schließlich glauben bei dieser un-endlich nüchternen, poetischen Wiedergabe des Geschehens! Das man damit zuwellsen geradezu ungläublich versetzt, z. B. der Julia einfach zwei Venze hinzudichtete, ist kaum bemerkens-wert gegenüber der tödlichen Langeweile, in die sich der Waisenhau dieses Wertes verwanbelt hatte. Und wie sagen sich doch die Ereignisse darin! Raum ist etwas gefahren, bricht schon wieder ein neues Verhängnis herein. Der Zuschauer darf nicht außer Atem kommen, wenn des Dichters Sprache und die Kunst seiner Verkettung der Dinge wahrhaft leben-dig wird.

Dagegen diese Kleinstadtheateraufführung, die sich in ein paar albernen Scherzen wie dem unmaßlichen Trauben-früßler Mercutio erschöpfte. Die aus den komischen Nebenfiguren des Anfangs eine einseitige Clownerie machte, und sich dabei nicht einmal konsequent blieb, indem sie die entsprechenden Szenen des zweiten Teils einfach unterließ. Nicht diese allein, die zu verschmerzen wären. Daß man aber jene außerordentlich wichtige Szene mit dem Bruder Jo-hannes in der alten, sinnlosen Provinzmannier einfach wegläßt, ans der es erst eigentlich hervoroch, warum Romeo nur erfährt, daß Julia tot ist, und nicht auch, daß sie wieder zum Leben erwachen wird, nennt für die ganze geistige Ver-fassung, aus der man an die „Einkubierung“ dieses heiligsten Theaterwertes ging. (Regie: Dr. Georg Kruse.)

Dem entsprach auch völlig das einfache Beglaffen der Erzählung Lorenzo am Schluß. Woher die ahnungslosen Eltern plötzlich die Entdeckung bernahmen, was eigentlich vorgefallen war, blieb vollkommen schleierhaft. Bruder Lorenzo oder der Herrsprich noch ein paar unvorsende Worte, und damit hat sich. Nein, diese Erzählung Lorenzo besitzt einen tiefen, tiefen Sinn, der mit der ganzen Art der Tra-gödie im innigsten Zusammenhang steht. Aber das ist hier all ein.

Zu dieser verständnislosen, nüchternen Art des Ganges, aus dem die dilettantische Lösung der Ballhene nicht noch besonders auffallen konnte, pasten die poetischen Bühnen-bilder, die alles andere gaben als ein dichtersich verklärtes Verona.

Aus der Reihe der Darsteller, die wenigstens zu Anfang den absoluten Tempomangel zu erleben suchten, sei noch die Amme Elise v. Seemann genannt. Eine Vertikung von beachtlicher Wirkung im Erlaß der Komik. Hoch nicht kuppelisch genug, um ganz zu überzeugen, aber auf dem Wege zu einer Shakespearesgestalt. Auch Georg Döhler als der Spieler Capulet traf den Ton des Hausvatermanns ganz vorzüglich. Nur Heinzens Lorenzo war ein gemächliches Mißverständnis, sein Franziskanermond der Hochrenaissance, der die Tragödie seines Optimismus erlebte. Birgel ein Don Quixote, statt des schönen Paris, Langheinz (Mer-cutio), Kolmar (Nurse), Barthel (Tybalt), Rene Blau-kenfeld (Nurse Julia) seien ferner noch genannt. Vor allem sprachen alle gut. Das sei hinsichtlich des Fleißes der Inszenierung nicht verkannt.

Nur Romeo und Juliens Poesie haben wir vergebens in all dem gesucht.

Das Publikum verharnte in eifriger Ruhe, die erst durch den Epilog des Schlußbeifalls unterbrochen wurde. Dr. K.

* Berthold Vikmann gestorben. Geheimrat Berthold Vikmann, der bekannte Literaturhistoriker, zuletzt an der Universität Bonn, der seit einiger Zeit in München lebte, ist im Alter von 69 Jahren gestorben.

* Festigung der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. Am Sonntag vormittag 11 Uhr tritt im Saalbau in Neustadt die Pfälzische Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften zu einer Festigung anlässlich des Jahrestaggebühntnisses ihrer Gründung zusammen. Die Tages-ordnung sieht nach der Ansprache des Präsidenten Dr. von Passermann-Jordan an Ernennungen und Ehrungen, die Erhaltung des Jahresberichts durch Staatsoberarchivar Dr. Pfeiffer und einen Vortrag des Direktors der Heil- und Pflegenanstalt Klingensmünster Dr. Klüber über die Geschichte der pfälzischen Armenpflege vor. — Am Montag beginnt bekanntlich die Hochschulwoche in der Pfalz, die bis zum 20. Oktober dauert. Vom 19. bis 21. Oktober wird eine katholisch-theologische Hochschulwoche in der Pfalz mit Vor-trägen in Neustadt und Zweibrücken abgehalten. Die Teil-nahme an den Vorträgen der beiden Veranstaltungen ist un-entgeltlich.

Der Betrugsprozess gegen Bankier Purrmann

Erster Verhandlungstag

Nachmittags-Sitzung

In der gestern nachmittags 4 Uhr wieder aufgenommenen Weiterberatung wird mit der

Einvernahme von Zeugen

begonnen. Der 20jährige Zeuge Karl Rupp, der Geschäftsführer der Filiale Mannheim des Bankgeschäftes, kam nach dem Besuch der Volksschule und der Handelsschule auf das Büro von Purrmann. Die Stelle war ausgeschrieben und als er kam, schon besetzt. Er wurde trotzdem angestellt und mit allgemeinen Arbeiten beschäftigt. In die Buchführung kam er erst später, obwohl er mit den Büchern eigentlich nichts zu tun hatte. Soweit er sich erinnern kann, wurde bis zuletzt Geld einbezahlt. Als er eintrat, sei das Geschäft besser gegangen als zuletzt. Zeuge war i. J. 1925 nur zwei Monate am Büro.

Purrmann war meistens in Heidelberg

Monatlich bezog der Zeuge nur 50 Mark und diese infolge der ständigen Geldnot nur in Raten. Das eingegangene Geld sei auf Gehaltskonto verbucht worden, weil kein Geld mehr vorhanden war. Durch die Zeitung habe Purrmann einen Direktor gesucht, worauf keine Arbeit für ihn mehr vorhanden war. Sachverständiger Meyersbach bemängelt, daß nicht einmal ein Kassenbuch vorhanden war. Der Zeuge weiß nur soviel, daß, so oft Geld einging, Purrmann von Heidelberg kam, das Geld abholte und wieder nach Heidelberg zurückfuhr. Im übrigen habe sich Purrmann wenig um das diesige Geschäft gekümmert. Der Verteidiger R. A. Dr. Pfeiffenberger stellte an den Zeugen eine Reihe von Fragen und führt aus, daß die Buchführung von Purrmann für das Geschäft genügt habe. Der Zeuge erzählt weiter, daß nichts zu tun war und daß nach dem Juli 1925 bald jeden Tag Leute kamen, die Geld holen wollten und daß fast jeden Tag Veränderungen erfolgten.

Der nächste Zeuge, ebenfalls ein früherer Angestellter der Bank, R. Berger, war von 1923 bis März 1925 bei Purrmann in Heidelberg, wo er die Vorbuchungen für das Journal machte. Ueber das Mannheimer Geschäft ist er nicht im Bilde. Im März 1925 kam Zeuge zur Bafag, die nach der Personalaufstellung des Zeugen ein großer Betrieb war. Der kleinen Bafag standen zwei Direktoren vor. Zeuge weiß nicht, ob ein Journal geführt wurde. Der Film-Sachverständige Direktor Bläser erkundigt sich nach den Filmverleihbedingungen und dem Bestand. Zeuge gibt zu, daß die Filme meistens an kleine Dorf- und Vorstadttheater abgingen. Purrmann flucht ein, daß Filme auch nach Mannheim, Heidelberg und Wiesbaden geschickt wurden. Sachverständiger Direktor Bläser kann nicht verstehen, daß für das Filmgeschäft, das durchschnittlich 200 Mark wöchentlich abwarf, ein so großer Personalaufwand erhalten wurde. Bei einem so großen Personalapparat habe ja die Bafag zugrunde gehen müssen. Ein einziges Mädchen hätte den ganzen Betrieb leiten können! Es sei bedauerlich, daß das Filmverleihsbuch nicht mehr aufzufinden sei, man könnte dann sofort feststellen, was verdient wurde.

Die nächste Zeugin, eine Buchhalterin und spätere Prokuristin bei Purrmann, berichtet, wie sie in das Geschäft eintrat. Ermittelt war sie im Herbst 1921 bis 1922 bei Purrmann. Sie hatte nur theoretische und keine praktischen Kenntnisse. Von Purrmann kam die Zeugin in eine Engros-Handlung, wo ein anderer Betrieb herrschte als bei Purrmann. Im Jahre 1924 kam die Zeugin wieder zu Purrmann und erhielt den Eindruck, daß das Geschäftsgescharen der Bank in verschiedenen Dingen

nicht ganz einwandfrei

war. Sie machte Purrmann wiederholt darauf aufmerksam, der aber meinte, daß sie vom Geschäft nichts verstehe. Schon

im Juni und Juli 1925 kam kein Geld mehr bei, dagegen kamen bald jeden Tag Leute, die vergeblich auf die Rückzahlung ihres Geldes drängten. Der Vorsitzende wirft ein, daß schon damals die Firma zahlungsunfähig war. Purrmann hatte kein Geld und keinen Kredit mehr. Die Zeugin muß auch zugeben, daß in Mannheim kein Geld mehr einging. Ob der Angeklagte alle sein Geld in die Bafag hineingesteckt hat, kann die Zeugin nicht sagen. Mit den Hausverwaltungen sei es auch nicht ganz sauber gewesen. Auf die Frage des Vorsitzenden muß die Zeugin zugeben, daß das Geschäft schon Mitte Juli 1925 zahlungsunfähig war. Purrmann hätte eine jugendliche Gewalt auf seine Frau ausgeübt.

nicht noch strafbar

machen wolle. Nach dem Grunde dieser Angabe befragt, antwortet sie, daß Herr Zimmermann einmal gekommen sei und gedroht habe, daß er Purrmann der Staatsanwaltschaft anzeigen werde. Auch sonst habe ihr vieles nicht gefallen. Mit den Hausverwaltungen sei es auch nicht ganz sauber gewesen. Auf die Frage des Vorsitzenden muß die Zeugin zugeben, daß das Geschäft schon Mitte Juli 1925 zahlungsunfähig war. Purrmann hätte eine jugendliche Gewalt auf seine Frau ausgeübt.

Der Vorsitzende verlangt nunmehr von Bankfachverständigen Meyersbach genaue Aufschlüsse über das Datum der Zahlungsunfähigkeit von Purrmann und über dessen Buchführung in Mannheim und in Heidelberg. Der Vorstand der Justizkasse wird vom Vorsitzenden befragt, ob bei der Verhaftung des Angeklagten Wechsel in Höhe von 12 000 Mk. beschlagnahmt und ob versucht wurde, diese Wechsel zu diskontieren. Zeuge bejaht, daß für die

Gerichtskosten

Wechsel von etwa 6000 Mk. beschlagnahmt wurden. Von Schuldscheinen hat der Zeuge, obwohl der Angeklagte behauptet, daß auch diese beschlagnahmt wurden, nichts gehört. Der Sachverständige erklärte sein Gutachten unter besonderer Berücksichtigung der Fragen des Vorsitzenden und über die Differenzgeschäfte des Angeklagten. Was die Bücher anbelangt, so äußerte sich der Bankfachverständige, waren sie sehr mangelhaft geführt. Die Zahlungsunfähigkeit Purrmanns war spätestens am 1. Juli 1925, wenn nicht schon früher, eingetreten. Bezüglich des Vorratensystems handle es sich um

unzulässige Spekulationsgeschäfte,

was aber der Verteidiger, R. A. Dr. Pfeiffenberger, mit aller Entschiedenheit bestritt.

Die nächste Zeugin ist 65 Jahre alt, ist Witwe, und ebenfalls wie die vorher vernommene Zeugin mit den beiden Angeklagten nahe verwandt. Ueber die Geldgeschäfte des Purrmann weiß sie nichts. Nur einmal hatte sie im Jahre 1923 ein Darlehensgeschäft mit dem Angeklagten, wo es sich um den Betrag von 2400 G.M. handelte, die für sie verloren seien. R. A. Dr. Pfeiffenberger riefte sowohl an den Bankfachverständigen als auch an die Zeugin ein Kreuzfeuer von Fragen. Infolge der lebhaften Fragestellung des Gerichtsvorsitzenden, die heute schon verchiedentlich eine Klärung brachten, war der Verlauf der Verhandlung fortgesetzt angeregt und lebhaft. Der Angeklagte verteidigte sich als früherer Rechtskonsulent bisher gut. Sein Kartenhaus wird aber wohl heute zusammenbrechen.

Um halb 7 Uhr vertagte der Vorsitzende Dr. Kley die Gerichtsverhandlung auf Freitag vormittags 9 Uhr, wo die von Purrmann Geschädigten vernommen werden. ch.

Gerichtszeitung

Mordprozess Meon

Die Zeugenvernehmung

sw. Mainz, 13. Okt. Am Dienstag Abend wurde noch mit der Zeugenvernehmung begonnen. Ueber die getötete Gilmann berichtet zunächst ihr letzter Dienstherr in Frankfurt, der ihr ein gutes Zeugnis ausstellt. In der am Mittwoch fortgesetzten Zeugenvernehmung schilderte der Vater der Gilmann seine Tochter, von der er nur Gutes sagen kann. Sie sei sehr gutmütig und sehr vertrauenselig gewesen. Es wurden dann drei Zeuginnen aus Darmstadt vernommen, die zur Zeit der Mordtat Geräuße vernommen hätten. Sie stimmen darin überein, röhelnde Laute gehört zu haben. Es habe geflüstert, wie wenn eine Frau gewürgt würde. Sie sei hieron aufgewacht. Die zweite Zeugin hat erst Schreie gehört, dann Röheln und schließlich die Rufe einer Frau: „Ach Gott, Mutter — Vater.“ Auch ihr klang das Stöhnen, als ob jemand die Kehle zugedrückt würde. Auch die dritte Zeugin hat solche erstichte Schreie gehört. Alle drei stimmen darin überein, weder einen Wortwechsel, noch Hilferufe gehört zu haben. Den übrigen Teil des Vormittags nahmen die Vernehmungen der Kriminalbeamten in Anspruch, die den Angeklagten in Gotha und Darmstadt verhört hatten. Die Aussagen dieser Zeugen sind deshalb besonders wichtig, weil ihnen gegenüber, wie es in den betreffenden Protokollen festgelegt ist, der Angeklagte die Absicht, durch die Tötung sich Geld zu verschaffen, zugehanden haben soll, eine Feststellung, die für die Ueberlegung des Täters von größter Bedeutung ist. Die Gothaer Beamten berufen sich im wesentlichen auf ihre Protokolle. Ob jedoch die Aussagen Meons über die Motive seiner Tat, insbesondere über die Absicht, sich Geld zu verschaffen, von ihm aus freien Stücken erzählt, oder ob gerade das aus ihm herausgefragt wurde, darüber wissen diese Beamten nichts einwandfreies, klares anzugeben. Außerordentlich klar sind die Aussagen der Darmstädter Kriminalbeamten Schönefeld und Jans, die Meon in Gotha abgehört und in Darmstadt verhört haben. Ihnen gegenüber habe Meon ausdrücklich gesagt, er habe die Gilmann nach Ausbruch des kurzen Wortwechsels, durch den sie ihn geärgert, getötet. Auf Vorhaltungen habe er das dann dahin präzisiert, daß die G. ihn schon am Abend geärgert habe, weil er sie auf Lügen ertappt zu haben glaubte. Das habe ihn in der Nacht gequält. Dazu sei dann in der Nacht noch der Gedanke gekommen, den er früher schon gehabt habe, sich durch Tötung eines Menschen Geld zu verschaffen, ein Gedanke, der ihm schon am Abend, als er ihr das Morphium ins Schlafmittel gegeben, gekommen sei, den er aber da anzuführen sich nicht gewagt hatte. Als dann am Morgen die Gilmann ihn durch ihr abweisendes Verhalten erregte, habe er in seiner heftigsten Zerrüttung den Totschlag ergriffen und sie mit Vorlag getötet. Meon behauptet auch hier, obgleich Kriminaloberwachmeister Schönefeld sehr sicher und klar auslegt, daß das Protokoll, wie auch die Aussagen der Zeugen nicht seine Gedanken während der Vernehmung wiedergeben. Trotz dieser Aussagen des Kriminalbeamten jedoch bleibt es immer noch offen, ob im Moment der Tat Vorlag und Ueberlegung vorhanden waren. Die Zeugenansagen am Nachmittage bringen zum größten Teil nichts Neues. Allerdings lassen verschiedene Mitteilungen die Nichtüberlegung bei der Ausführung der Tat wahrscheinlicher machen.

Verurteilung eines Staatsanwalts

Der frühere Oberstaatsanwalt in Weimar, Frieders, wurde wegen fahrlässigen Falschheidens zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

In der Begründung des Urteils wurde u. a. ausgeführt, Punkt 2 der Anklage, Oberstaatsanwalt Frieders habe im Jenaer Presseprozess bestritten, daß Staatsanwaltschaftsrat Joel ihn seinerzeit um eine Anweisung im Weimarerprozess Loebe gebeten habe, müsse ausscheiden, da nicht festzustellen sei, ob Frieders tatsächlich so ausgesagt habe, wie die Anklage behauptet. Bezüglich des ersten Anklagepunktes habe das Gericht aus der Tatsache der Stenierung des zweiten umgeänderten Einstellungsantrages im Weimarerverfahren Loebe die objektive Unrichtigkeit der von Frieders in Jena gemachten Aussage, ihm habe der zweite Antrag der Staatsanwaltschaft gegen Loebe nicht vorgelegen, feststellen müssen. Das Gericht könne sich denken, daß der Angeklagte bei der Stenierung von der Vorstellung befangen gewesen sei, den ursprünglichen Antrag auf Einstellung des Verfahrens gegen Loebe vor sich zu haben. Es liege darum nur fahrlässige Eidesverletzung vor. Die Aussage des Staatsanwaltschaftsrates Loebe die objektive Unrichtigkeit der von Frieders in Jena nicht zugrunde gelegt werden können, da er in diesem Prozess wesentlich andere Angaben gemacht habe als in dem Pressebeleidigungsverfahren gegen Redakteur Deetberg. — Wie die Verteidiger sofort nach der Urteilsverkündung mitteilten, wird gegen das Urteil Revision eingelegt werden.

Neues aus aller Welt

Ein vierzehnjähriger Mörder

Wie wir bereits meldeten, hat sich in Dranienburg, einem Vorort von Berlin, eine entsetzliche Bluttat ereignet, der drei Personen einer Familie zum Opfer gefallen sind, und zwar der 76 Jahre alte Oberpostsekretär a. D. Josef Dobrindt mit seiner 10 Jahre jüngeren Frau Anna geb. Hanske und seiner 42 Jahre alten Tochter Käthe, die früher Telephonistin war. Diese ganze Familie wurde von dem Mörder durch Messerstiche getötet. Der Mörder wurde bald nach der Tat in der Pöhrerei Teerosen ergriffen; es ist ein erst vierzehnjähriger Mensch, ein gewisser Karl Ernst Müller aus Breitzingen im Kreis Sangerhausen.

Der „Vorwärts“ schreibt zur Tat: Das Haus des Unheils ist eines der letzten in der Königsallee. Nicht weit davon beginnt der Schmachtenhagener Wald. Ueber der Familie Dobrindt war gestern bei den Bewohnern ein Mann zu Besuch. Während dieser abends um 7 Uhr Geige spielte, hörte er plötzlich aus der Unterwohnung gellende Hilferufe. Er legte die Geige hin, eilte hinunter und sah gerade noch einen jungen Burschen die Treppe hinunterhüpfen. Er verfolgte ihn, packte ihn auf dem Fahrstamm und zog ihn nach der Haustür zurück. Hier ließ er ihn vor Sädel los, als der Bursche eine Pistole zog. Obgleich nun auch schon andere Leute herbeigekommen waren, gelang es dem Burschen, in den Wald hineinzukommen und zu verschwinden. Der Besucher der Ueberwohner versuchte jetzt mit anderen Leuten in die Dobrindtsche Wohnung, aus der der Bursche heraustrat, und einzudringen, mußte aber erst die vorgelegte Eisentür durchdringen. Als man eintrat, sah man sich einem entsetzlichen Bilde gegenüber. Auf dem Flur lag unmittelbar an der Tür mit dem Gesicht auf dem Fußboden Käthe Dobrindt in einer Blutlache. Auf dem Flur

verstreut waren ihr Einholkorb, Brot, Fleisch und Geld aus ihrem Portemonnaie. Im Schlafzimmer lagen, ebenfalls bereits tot, die Eltern der Ermordeten in ihren blutbesudelten Betten.

Unterdessen war auch die Polizei alarmiert worden. Von Berlin eilten unter Führung des stellvertretenden Chefs der Kriminalpolizei, Regierungsrat Scholz, die Kommissare der Nordkommission Trettin und Zapfe mit ihren Beamten, dem Erkennungsdienst und dem Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Störmer herbei. Die genauere Untersuchung ergab, daß Käthe Dobrindt vier Stiche in die Brust und drei in den Kopf erhalten hatte, der alte Herr drei und die Frau vier Bruststiche. Bei einer Durchsicherung der Wohnung fand man im Wohnzimmer einen Karton und einen Sammantel, Sachen, die der Mörder zurückgelassen hatte. Sie führten sofort zur Feststellung seiner Person, denn der Karton enthielt außer einem Schlächtermesser mit einer dreifingerbreiten Stahllinse und einigen Zauberbüchern mehrere Briefe, die eine Frau Müller aus Sargard an ihren Sohn in der Fürsorgeanstalt „Johanneshaus“ in Belgard gerichtet hatte. So wußte man bald, daß es sich um den Fürsorgeabgänger Karl Ernst Müller handelte, der am 23. November 1911 in Breitzingen im Kreise Sangerhausen geboren ist und der am 7. d. M. aus dem „Johanneshaus“ entlaufen ist.

Vernehmung und Geständnis des Mörders

Der junge Mensch war, über und über mit Blut besudelt, in der mit der Fäule verbundenen Wirtshauskammer erschienen und behauptete, er sei überfallen worden. Der Förster glaubte ihm aber nicht, holte einen Landjäger herbei, der den Sachverhalt durchschaute und den jungen Menschen festnahm. Auf seine Mitteilung entbandte die Nordkommission zwei Beamte auf einem Auto nach Teerosen, die den Täter abholten. Von der ursprünglichen Absicht, den Mörder an den Tatort zu führen, mußte man Abstand nehmen, da zu befürchten war, daß die manlos empörte Menge den Mörder in Stücke reißen würde. Man brachte ihn also zum Dranienburger Amtsgericht.

Im hellen Lampenlicht machte der jugendliche Kleine, schmächtige Mörder mit seinen blutigen Händen und in seiner blutgetränkten Kleidung einen grausigen Eindruck. Im Verhör erklärte der Bursche, der sich bemühte, auf alle Fragen möglichst höflich zu antworten, daß er gar nicht die Absicht gehabt habe, den Leuten etwas anzutun. Der Familie Dobrindt war er schon lange bekannt. Wie er behauptet, wollte er gestern einen Besuch ohne besondere Absicht wiederholen. Bei seiner Ankunft seien die Eltern sowohl wie die Tochter Käthe zu Hause gewesen. Käthe habe ihn empfangen, während die Eltern schon im Bett gelegen hätten. Sie habe ihn gefragt, woher er denn komme, da er doch in der Erziehungsanstalt sei, und ihm gedroht, daß sie ihn der Polizei übergeben werde. Käthe habe ihn nun einen Augenblick allein gelassen, um einzuholen. Ihre Drohung habe unterdessen bei ihm den Plan reifen lassen, sie unschädlich zu machen. Gleich bei ihrer Rückkehr habe er sie deshalb überfallen und niedergestochen. Dann habe er auch die alten Leute erschossen, erst die Frau und dann den Mann.

Dieser Darstellung widerspricht der Befund und der Tatbestand, den die Kriminalpolizei festgelegt hat. Hiernach ist der Mörder in die Wohnung gekommen, während Käthe Dobrindt zum Einholen unterwegs war. Er benutzte diese Gelegenheit sofort, die alten Leute mit der Absicht, sie zu berauben, in ihren Betten zu erschlagen. Als sich der Mörder in der Wohnung nach Verfassungen umfah, wurde er von der beimlehrenden Käthe überrascht. Diese Ueberraschung und nicht ihre angebliche Drohung veranlaßte ihn, auch sie zu ermorden. Daß Müller mit Mordabsichten gekommen ist, unterliegt keinem Zweifel. Es ist festgestellt, daß er am Samstag in Berlin in der Friedrichstraße eine Pistole und am selben Tage in Charlottenburg nach dem Dolch gekauft hat.

Müller hat die Volksschule besucht und erhielt dann auf Veranlassung seines Vaters, der in Sargard Hausmeister war und dort vor zwei Jahren starb, Privatunterricht in Englisch und Französisch, damit er, seinem Wunsche entsprechend, einmal Zeitungsredakteur werden könne. Er taugte aber so wenig und war bald stillschweigend verworfen, daß er auf Verleihen eines Arztes in Fürsorgeerziehung gebracht wurde. Er behauptet, daß das nur die Folge eines unbedingten Gebotes gewesen sei. Die Mutter hing mit zärtlicher Liebe an dem mißratenen Sohne. Das beweisen auch die Briefe, die sie an ihn richtete, und die Unterhaltungen, die sie ihm häufig gewährte. Aber auch diese zärtliche Mutterliebe war nicht imstande, ihn auf den rechten Weg zurückzuführen.

Der Verhaftete wurde im Laufe der Nacht nach dem ersten Verhör durch Kriminalkommissar Trettin dem zuständigen Untersuchungsrichter, Amtsgerichtsrat Vogel in Dranienburg, vorgeführt und auch von diesem noch vernommen. Er blieb auch ihm gegenüber im wesentlichen bei seinen ersten Angaben. Der Mörder wird dem Jugendgericht in Berlin vorgeführt werden.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober

Wasserstand	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
Wasserstand	0,54	0,57	—	0,58	0,58	0,57	0,56	0,55	0,54	0,53	0,52	0,51	0,50	0,49	0,48
Regen	1,73	1,74	1,74	1,76	1,76	1,73	1,73	1,73	1,73	1,73	1,73	1,73	1,73	1,73	1,73
Wasserstand	1,92	1,94	1,94	1,94	1,94	1,94	1,94	1,94	1,94	1,94	1,94	1,94	1,94	1,94	1,94
Regen	1,24	1,24	1,24	1,24	1,24	1,24	1,24	1,24	1,24	1,24	1,24	1,24	1,24	1,24	1,24
Wasserstand	0,76	0,73	0,70	0,71	0,71	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70

Verantwortlicher, Drucker und Verleger: Dr. Rudolf Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, H. 6, 2. Direktion: Ferdinand Deime. Chefredakteur: Kurt Richter. — Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Hans Alfred Weisner. — Feuilleton: Dr. S. Rauber. — Kriminalpolitik und Polizei: Richard Schönefeld. — Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller. — Handelsstell: Kurt Scher. — Bericht und alles übrige: Franz Richter. — Anzeigen: Dr. W. G. Eißner.

Bitte

denken Sie daran, daß der Briefträger in diesen Tagen wegen Erneuerung der

Postbezugsbestellung

für den kommenden Monat vorspricht. Wir empfehlen unseren Beziehern die Einlösung der Postbezugsquittung

sogleich vorzunehmen

damit unliebsame Unterbrechungen in der Lieferung vermieden werden können. Neu-Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger entgegen

Neue Mannheimer Zeitung

Das billige Angebot

Strümpfe

Billiger als je zuvor

Diese Preise und 2 Spezial-Schaufenster sagen alles!

Damen-Strümpfe
Kunstseide, fehlerfrei in schönen Farben Paar **0.95**

Damen-Strümpfe
Waschseide, schön Qualitäten Bemberg-Adler-Seide, alle Farben mit kleinen Fleckern Paar **1.95**

Damen-Strümpfe
Seidenflor mit Naht, schwarz, Doppelsohle, Hochferse Paar **0.95**

Damen-Strümpfe
Seidenflor, feine Qualitäten in vielen Farben Paar **1.35**

Cashmir-Strümpfe
reine Wolle, schwarz u. farbig Paar **1.75**

Cashmir-Strümpfe
feine weiche Wolle, viele Farb. Paar **2.75**

Damen-Strümpfe
Waschseide, Ia. Hochglanzqualität, in allen Farben, Paar **2.95**

Herrn-Socken schwarz
Halbwolle, feine Qualität Paar **0.75**

Herrn-Socken Cashmir
reine Wolle, schöne Modefarb. P. **1.50**

Herrn-Socken Kunstseide
farb. u. schw. m. kl. Repass. erstell. P. **0.75**

Herrnsocken
Jacquard, Ia. Qualität, regulär, mod. Dessins **0.85**

Herrn-Socken
Jacquard, Ia. Seidenflor eleg. Tragen, mod. Dessins **1.85**

Damen-Handschuhe
Trikot, m. angerauchtem Futter Paar **0.85**

Damen-Handschuhe
mit buntem Futter Paar **1.10**

Damen-Handschuhe
durchgefüttert Paar **1.85**

Damen-Handschuhe
farbig, Ziegenleder Paar **3.75**

Damen-Nappa-Stopper Paar **3.95**

Herrn-Handschuhe
Trikot m. angeraucht. Futter Paar **0.85**

Herrn-Handschuhe
Trikot durchgefüttert Paar **1.95**

Herrn-Handschuhe
Nappa Paar **4.50**

Trikotagen

Ein Herren-Hosen
Ia. wollgemischt, alle Größen mit kleinen unsichtb. Fleckchen **1.95**

Ein Herren-Jacken
Ia. wollgemischt, alle Größen, mit kleinen unsichtb. Fleckchen **1.85**

Kinder- u. Damen-Schlupfhosen
mit angerauchtem Futter, in schönen Farben, Größe 50 alle weiteren Größen 10 Pf. mehr **0.65**

Damen-Schlupfhosen
mit warmem Futter, Ia. Qualität in allen Farben **2.10, 1.85**

Handschuhe

Schmoller

Mannheim, Paradeplatz

Vermischtes

Zum Filcken und Bügeln
Wird angenommen (außer d. Post), Ang. unter R 1 46 an die Geschäftsstelle. *468

Pianist m. Geiger
für Samstags u. Sonntags frei, (auch für auswärts), Angebote unter R 6 63 an die Geschäftsstelle. *489

Zielestrogen
noch einige Tage in der Woche zu vermieten. Röhrens T 6, 33 Telefon 22209. *486

Gelegenheitskauf
1 Herrenzimm.

brachvoll, Möbel, Bil. geschätzt 200 em breit zu dem billigen Preis v. Mark 396.— 21924 G. Grünfeld Möbel- u. Polstergeschäft Q 4, 7.

Braun Nacht.
Q 1. 10
empfehl: Ia. Seifenpulver und Seifenpulver. *425



Beleuchtungskörper
Kronen S126
Ampeln
Staubsauger
gegenRatenzahlung
Gordt, R 3, 2

Ia. Winterkartoffeln
in Baggelabring
Wellentüber
Tel. 26322
Gießelheimerstraße 1.
62534

ALHAMBRA

Ab heute der große Afrika-Film: Das schwarze Geschlecht



Das filmische Ergebnis der Citroën-Automobil-Expedition quer durch Afrika. Der Film von den Mysterien des schwarzen Erdteiles. Unter der Leitung von S. M. Haardt u. L. Audouin Dubreuil verließ die Expedition am 28. Okt. 1924 die Ausgangsstation Colomb-Béchar (südliches Algerien) und erreichte nach einer abenteuerlichen Fahrt ohne Gleichen von ungef. 20.000 km ihr Endziel, den Ort Tananariva (Madagaskar) am 26. Juni 1925.

Was der Film zeigt:
Tanzruft, das „Land des Grauens“ — Tessara, Afrikas Stadt der 1001 Nächte — Eine Revue der schönsten schwarzen Evattüchter — Die Pyramiden, eine Zwergmenschenrasse im Urzustand — Das Paradies der Jäger — Der Übergang des Ubangi — Gudu-Gudu-Transmit, die afrikanische Telegraphie — Die Sara-Massas und ihr Kult — Ekibanda, König der Mangbetos, Herrscher über 63 Frauen — Nopinga, das Tanzwunder Afrikas.

Wie ein süßes, seltsames exotisches Märchen ziehen tausend bunte Bilder vorüber — und das märchenhafte an all diesem ist, daß es kein Märchen, kein noch so phantastischer Traum ist, sondern die getreue Wiedergabe des unmittelbar Erlebten. E379

Schönes Beiprogramm. Jugendliche haben Zutritt.

Anfang: 5.00, 4.30, 6.30 und 8.30 Uhr.

Billige Lebensmittel!

Lebensmittel!

- Vierfrucht-Marmelade 2 Pfund-Dose **0.85**
- Vierfrucht-Marmelade 10 Pfd.-Eimer **3.95**
- Aprikosen-Konfitüre . . . 2 Pfd.-Eimer **1.50**
- Bismarckheringe 1 Ltr.-Dose **0.95**
- Rollmops 1 Ltr.-Dose **0.95**
- Heringe in Gelee 1 Ltr.-Dose **0.95**
- Bratheringe 1 Dose **0.95**
- Nordd. Dauerwurst 1 Pfund **1.95**
- Krakauer Pfund **1.10**

In unserer Konfitüren-Abteilung
Vollmilch-Schokolade 3 Tafeln à 100 gr. **0.95**
Nuß-Block 4 Tafeln à 100 gr. . . **0.95**

Wein vom Fuß:

- Bechtheimer 1 Ltr. **0.95**
- Span. Rotwein 1 Ltr. **1.10**
- Griech. Süßwein 1 Ltr. **1.20**
- Alter Weinbrand Jakobl . . . 1/2 Flasche **3.45**

Warenhaus

Wronker

Offerierte über Freitag und Samstag

- Ia. Ochsenfleisch . . . per Pfd. M **1.10**
 - Ia. junges fettes Fleisch, kein Gefrierfleisch . . . „ „ „ **1.30**
 - Kalbfleisch „ „ „ **1.30**
- Empfehle ferner meine bekannten erstklassigen Würstwaren zu den billigsten Tagespreisen.
Anton Walz, Metzgerei
Obere Clignelstraße 5. *400

Radiovertrieb, Kinzingerhof N.7.8

Telephon 23794.
Radiospezialgeschäft unter Leitung erfahrener Fachleute Bereitwillige kostenlose Auskünfte für Radiointeressenten. Fachmännische Anleitung zum Selbstbau erstklassig empfangsgerichte Kompl. Stationen. Zubehör u Einzelteile. Akkumulatoren-Ladestation. Reparaturen.

SCHAUBURG

K1-NAHE FRIEDRICHSBRÜCKE-K1

Heute und folgende Tage!

Diesmal wird die Schauburg das Ziel tausender Mannheimer sein, denn ein „fischer“ Wiener Film mit seinen „fischen“ Mädels u. Kavaliere wird angeführt! Stellen Sie sich einen solchen Film mit der angegebenen Elite der Darsteller vor, denken Sie an den vorzüglichen Ruf des Schauburg-Orchesters . . . und Sie haben das richtige Stimmungsgebilde wie beim „Walzertraum“!!! 8389

In Erst-Aufführung:



Wien, wie es weint und lacht



Ein köstliches Stimmungsbild in 8 Akten aus dem alten Wien, das, wenn auch durch die Politik getrennt, doch im Geiste mit uns einig geht und das Deutsche Reich heute ebenfalls als Vaterland betrachtet. „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern . . .“ — ruft es uns zu. Und wir? Wir wollen in Gedanken an Wien durch diesen Film ein paar genussreiche Stunden erleben!

Hauptdarsteller:

MADY CHRISTIANS

(Ohne diese ist ein Wiener-Film doch garnicht denkbar!)
Erich Kaiser-Titz, Imogene Robertson, Hermann Pieha, Werner Pittschau, Julius Falkenstein, Paul Biensfeldt, Wilhelm Diegelmann u. a. w.

Schönes Beiprogramm!
Anfang wochentags, Wien: 4.55, 6.25-8.10, 8.55-10.45 Uhr.
Beiprogramm: 5.45-6.25-8.55 Uhr. Sonntag ab 2 Uhr.

Drucksachen Industrie

Druckerei Dr. Haas G. m. b. H., Mannheim • E 6, 2

Schreiber

Krügerol Katarrhbonbons
bewährtes Linderungsmittel bei Husten
und Heiserkeit perbeutel **30** ¢

Echte Malzextraktbonbons $\frac{1}{2}$ Pfd. **30** ¢

Echte Vivil Pfefferminztabletten

Saure Drops $\frac{1}{4}$ Pfd. **25** und **30** ¢

Gefüllte Bonbons $\frac{1}{4}$ Pfd. **35** ¢

Rahmkaramellen $\frac{1}{4}$ Pfd. **38** ¢

Schokoladebohnen, Likörbohnen

Preiswert und nahrhaft
3 Taf. Vollmilchschokolade
à 100 gr. Mk. 1.—

Als sehr willkommen empfehle
meine Geschenkpackung:

3 Taf. Schokolade mit Handver-
sicherung **1.20**

Große Auswahl in deutschen
und schwedischer

Spelse-Schokoladen

Marke: Sarotti, Stollwerk,
Hartwig & Vogel,
Ezset, Waldbaur, Callier,
Suchard, „Gala Peter“

täglich Eingang frischer Sendungen.

Bar. reiner Kakao, offen **80** ¢
Pfund

ist. deutscher Kakao in
und holländ. Packungen
von $\frac{1}{4}$ bis 1 Pfund.

© 889

Schreiber

Hausmacher-Eiernudeln
eigene Herstellung, täglich frisch 84223
„Teubutter“ die feinste Tafelbutter

Neu aufgenommen:
Geflügel in ganzen geteilt, in Dosen
und in Dosen, preiswert

Eiernudelgeschäft
Seitz, Q 2, 8 u. H 7, 29.

Bestellungen von Nudelfischen für gefüllte
Nudeln werden angenommen und ausgeführt.

Musik-Schrank-Apparate Ia. Werk
von Mark **185.-**
an. S78

Tischapparate von M. 46.- an
Platten
Violinen, Mandolinen, Gitarren
Laute, Zithern, Bogen, Kästen etc.

Musikhaus Mayer
H 1, 14 - Mannheim - Marktplatz

Friedrich Fiedler
Metzgerei und Wurstwaren
Qu 2, 20 Tel. 30 725

empfehle diese Woche:

Ia. Ochsenbacken k. gefr. Pfd. **60 Pf.**

Ia. Mastochsenfleisch „ „ „ **74** „

aus hiesiger Schlachtung:

Frisches Fleisch Pfd. **1.—** M.
2 Pfd. **1.90** „

sowie meine aliekannnten, besten Sorten:

**Ochsen-, Kalb-, Hammel- und
Schweinefleisch**

bei niedersten Tagespreisen. *512

Ferner empfehle ich meine **Überall
bevorzugten Wurstwaren** zu den, an
meinen Schaufenstern ersichtlichen, ganz
enorm billigen Preisen.

Grosse Strümpfe

Nur Qualitätsware

Damen-Strümpfe mit verstärkter Ferse und Spitze Paar 42 Pf.	Damen-Strümpfe vortrefflicher Seidenfaser in allen Modelifarben..... Paar 1.35	Damen-Strümpfe reine Wolle, gewebt, weiche Qualität Paar 1.95
Damen-Strümpfe Macco, kräftige Qualität, schwarz II. Wahl..... Paar 88 Pf.	Damen-Strümpfe echt Macco, schwarz Rothschilds Spezial..... Paar 1.40	Damen-Strümpfe Waschseide, bewährte Qualität in allen Modelifarben..... Paar 2.75
Damen-Strümpfe schöner Seidenfaser, in vielen Farben mit kleinen Repassierstellen Paar 95 Pf.	Damen-Strümpfe Seiden-Macco, vorzüglich im Tragen schwarz und farbig..... Paar 1.95	Damen-Strümpfe Wolle mit Seide, meliert, Doppelsohle und Hochferse..... Paar 3.25

Ein Posten Damen-Strümpfe schwarz und farbig Paar 28 Pf.	Ein Posten Damen-Strümpfe Seidengriff, m. Doppel- sohle u. Hochferse Paar 50 Pf.	Ein Posten Frauen-Strümpfe Baumwolle, gestrickt kräftige Qualität Paar 75 Pf.	Ein Posten Herren-Socken Baumwolle, grau Paar 35 Pf.	Ein Posten Herren-Socken in vielen Farben moderne Muster Paar 55 Pf.	Ein Posten Herren-Socken Maccoart, mod. Karo Paar 85 Pf.
---	--	---	---	--	---

Herren-Socken Baumwolle, grau gestrickt Paar 50 Pf.	Herren-Jacquard-Socken moderne Muster Paar 98 Pf.	Herren-Socken eleganter Seidenfaser, in vielen Karos und Streifen..... Paar 2.10
Herren-Socken Kammern plattiert, grau und beige Paar 85 Pf.	Herren-Socken reine Wolle, gestrickt, innen geraut Paar 1.75	Herren-Socken reine Wolle, gewebt, in aperten Mustern Paar 2.65

Handschuhe

Damen-Handschuhe Woll-Trikot, farbig Paar 95 Pf.	Herren-Handschuhe Woll-Trikot, farbig Paar 1.10	Damen-Handschuhe fein gestrickt, in modernen Farben Paar 1.65
Damen-Handschuhe reine Wolle, gestrickt, mit farbiger Flauschulpe Paar 1.10	Herren-Handschuhe mit Flauschulpe..... Paar 1.75	Damen-Handschuhe Wildleder-imitation, mit buntem Futter... 2.10
Damen-Handschuhe imit. Wildleder, mit buntem Futter Paar 1.20	Herren-Nappa-Handschuhe gute Qualität..... Paar 3.75	Damen-Glacié-Handschuhe in vielen Farben..... Paar 3.75
Damen-Handschuhe Wildleder-imitation, mit aparter Raupe Paar 1.40	Herren-Nappa-Handschuhe gute Ausführung, mit 2 Druckknöpfen... 6.25	Damen-Fantasie-Handschuhe Glacié, in bester Verarbeitung..... Paar 5.75

Wir bringen
**Strümpfe u.
Handschuhe**
für Kinder
in großer Auswahl

Beachten Sie unser großes Spezial-Fenster

ROTHSCHILD

MANNHEIM, K I, 1-2 Breitestr. 11

Wir unterstellen unsere Möbel,
Herrenzimmer, Speise- und Schlafzimmer
ab heute

einem außerordentlich billigen
Sonder-Verkauf
und laden zur Besichtigung herzlich ein.
Sie genießen große Vorteile!

Ciolina & Hahn, N 2, 12
Möbel - Teppiche - Dekorationen.

© 100

Möbel

aller Art
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Herrenzimmer
Küchen
sowie Einzeilmöbel
und kompl. Betten
kaufen Sie immer
preiswert und solid
bei S200

S. Halpert & Co. Nachf.
Inhaber F. Krämer
T 1, 3a, 1 Treppe
Breitestr. 11

Billige Schuhe

Schuh Baum

J 1, 1, Ecke Breitestr. 11

Lack-Spangenschuhe teilweise Seidenschub, geschweifter oder Block- absatz 8.50	Herren-Schnür-Halbschuhe schwarz, braun, weiß, gedoppelt, moderne Form 9.50
Lack-Zugschuhe in verschiedenen, sehr schönen Modellen, Block- absatz, sehr bequem ... 10.50	Herren-Schnür-Halbschuhe braun, schwarz, weiß ge- doppelt, elegante Form 12.50
Samtkalb-Spangen- u. Zugschuhe geschweifter oder Block- absatz, verschiedene Modelle 12.50	Herren-Lack-Schnürschuhe mit oder ohne Wildleder- absatz, weiß gedoppelt 14.50

© 157

Schönheitspflege

Schmerz- u. narbenlose Entfernung v.
Haaren, Warzen u. Leberflecken sow. Be-
seitigung all. Schönheitsfehler. — Ge-
sichtsdampfbäder, Bestrahlungen be-
seitigen alle Hautunreinigkeiten. —
Spezialbehandlung bei starkem Fett-
ansatz, „Doppelkinn usw.“ Hand- und
Fußpflege **S9**

Geschw. Steinwand
Tel. 28013 MANNHEIM P 5, 13 Tel. 28013

Schmiedeleisernerne

Fenster
Treppen
Türen

Spezialität seit 40 Jahren
Feinisenwerk Zucker
Mannheim Schwelzingerstr. 9a

Fecht

Musik- und Uhrenhaus
Mittelstr. 1 (Medizinstrecke)

„Adolph“, DRP. Alleinverk. i. Mannh.
Der Musik-Apparat ohne Nebengeräusche,
Schallplatten aller während Mark S129

Drucksachen für Industrie
Lieferung prompt

Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6 2

Uebersetzungen und schriftliche Arbeiten

in deutscher,
französischer und
englischer Sprache
übernimmt
perfekte Stenotypistin
in den Abendstunden
Angebote unter B H 158
an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

7952

Hugo Zimmern

Kunststraße N 2, 9

Erstklass. Spezial-Damenhufgeschäft

Täglich Eingang

hervorragender Neuheiten.

Ansteckblumen in großer Auswahl

© 97

Billig und Gut bei Assenheim, E 2, 1-3

Mantel in aperten Herbst- stoffen 14.50	Mantel Velour de laine und Ottomane 39.00	Mantel Seidenplüsch mit Damassefutter .. 79.00	Kleid reine Wolle, uni und kariert 9.75
Mantel Velour de laine, neue Machart ... 19.50	Mantel neue Farb. u. Stoffe modern. Pelzbesatz 48.00	Mantel Seidenplüsch, hoch- apart a. rein. Seide 98.00	Kleid Ripa, aparte Farben und Form 13.50
Mantel Velour de laine, mit Pelzkragen .. 24.50	Mantel Ripa und Ottomane auch i. Frauengröße 59.00	Kleid Crêpe de chine, mit laurem Arm 36.00	Kleid Ripa u. andere Stoffe, neuest. Machart 39., 29., 19.50
Mantel Velour de laine, mit u. ohne Pelzbesatz. 29.00	Mantel Nerval, ganz ge- füttert 72.00	Kleid für Tanz und Gesell- schaft 19.50	Röcke Plissé, blau, schwarz und gestreift .. 6.95

2500 Mark
zu Leihen gesucht gegen
gute Sicherheit von mir
Befehlhaber, Ringstr. 11,
D 9 88 an d. Geschäft.

Mk. 200.—
gegen hohen Zins und
Einkauf zu Leihen ge-
sucht. Angebote unter
E 2 52 an d. Geschäft.
*485